

Work Better
WB

Gemeinschaft am Arbeitsplatz

Zum Titelbild

Dieses einzigartige konzeptionelle Werk verdeutlicht, dass Gemeinschaft zwei Dinge umfasst: Orte und Beziehungen. Es lädt den Betrachter ein, den Arbeitsplatz zu betreten, während sich um ihn herum ein Gefühl von Gemeinschaft entfaltet.

Setzen Sie sich mit uns in Verbindung



Work Better
Podcast



Work Better
Online



Work Better
Webinar

Entdecken Sie unsere neuen Lösungen
für bessere Arbeitsumgebungen.

<https://www.steelcase.com/eu-de/neu/>

25-E0009600 © 2025 Steelcase Inc. Sämtliche Rechte vorbehalten. Veröffentlicht von Steelcase Inc. Die hierin enthaltenen Marken sind Eigentum von Steelcase Inc. oder ihren jeweiligen Rechteinhabern. Sämtliche Inhalte dieser Veröffentlichung dürfen weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden, außer, Sie möchten wirklich dazu beitragen, dass die Menschen besser arbeiten können – fragen Sie uns dann bitte einfach vorher.

Das Papier, auf dem das Work Better Magazin gedruckt wird, besteht zu 100 % aus nachhaltigen Recyclingfasern und ist vollständig recycelbar. Um die Ausschussmenge zu minimieren, bestimmt der Druckbogen die Größe des Magazins.

Steelcase

In dieser Ausgabe

**Neugestaltung
fünf wichtiger
Bereiche**

Vorher & Nachher

**Manager
in Not**

Neue globale
Untersuchung

**Die Bedeutung
von Privatsphäre**

Das wichtigste Bedürfnis
am Arbeitsplatz

Design. Erkenntnisse. Forschung.

Frühjahr 2025

REDAKTIONSLEITUNG

Gale Moutrey

CHEFREDAKTEURIN

Chris Congdon

LEITENDE REDAKTEURIN

Rebecca Charbauskı

FACHREDAKTEURIN

Stav Kontis

CREATIVE DIRECTOR

Erin Ellison

SENIOR ART DIRECTOR

Emily Cowdrey, Jörg Richter

ART DIRECTION & DESIGN

Jackie Karevich, Alejandra Lopez

SENIOR PRODUCTION SPECIALIST

Jacob Van Singel

KORRESPONDENTEN WELTWEIT

Adriana Beca, Meg Bennett, Brian Campbell, Michelle Cockrill, Teodora Demian, Rocío Díez, Laura Feinauer, Ruth Howard, Will Linnell, Krista Markell, Carey Potter, Frédérique Rey

MITWIRKENDE

Desiree Benko, Marie Blampain, Carson Brown, Nina Butler, Jill DeVries-Dryer, Sophie Dubus, Angela Eick, Brandon Lacio, Lisa Light, Silvia Lopez, Abbey Lossing, Brian Miller, Fabian Mottl, Julia Otterbach, Ryan Prins, Anne Sprague, Dean VanDis, Jody Williams

RENDERING STUDIO

Mauricio Cuéllar, Lisette Aymara Sala Florville, Jorge Freyre, Dolores del Carmen Macías, Gabriel Méndez, Xochitl Ortiz, Karla Puente, Lucero Ramírez, Elsie Gabriela Rivera

Inhalt

Manager in Not	2
Globale Mitarbeiterstudie von Steelcase	

Den Kreis schließen	4
Design mit dem Ziel Kreislaufwirtschaft	

Partnerschaft zum Schutz des Planeten	8
Capgemini entscheidet sich für die Kreislaufwirtschaft	

Gemeinschaft am Arbeitsplatz schaffen

Die Prinzipien des Community-Based Design liefern Antworten auf gängige Herausforderungen am Arbeitsplatz und schaffen bessere Arbeitsräume.

Warum Gemeinschaft wichtig ist 12

Neugestaltung fünf wichtiger Bereiche 16

Bessere Ergebnisse durch Analyse 28

Mit inklusivem Design Gemeinschaft gestalten	30
--	----

Die Bedeutung von Privatsphäre	32
Das wichtigste Bedürfnis am Arbeitsplatz erfüllen	

Neu & Nennenswert	38
Design mit Fokus auf Gemeinschaft	

SRH University	42
Studierenden ermöglichen, ihre Zukunft aktiv zu gestalten	

Aus den Ressort

Dialog	10	Inspiration	45
Im Gespräch mit Jacqui Brassey			
von McKinsey			

Ein Plädoyer für Gemeinschaft

Die Geschäftsführung will Ergebnisse sehen. Rentabilität, Umsatzwachstum, Rendite – ob ein Unternehmen erfolgreich ist, wird an Zahlen gemessen. Für diese Zahlen braucht es leistungsstarke, hochmotivierte Teams – leichter gesagt als getan.



Chris Congdon

Chefredakteurin, Work Better Magazin

Nach Angaben von Gallup lag das Engagementlevel der Mitarbeitenden im Jahr 2024 weltweit im Durchschnitt bei nur 23 %. In Europa ist die Situation noch alarmierender: Dort können sich nur 13 % der Beschäftigten mit ihrer Arbeit identifizieren. Diese Mitarbeitenden sind nicht nur weniger produktiv, sondern kämpfen auch öfter mit Problemen wie Depressionen und Angstzuständen, die ihre Arbeit beeinträchtigen.

Unternehmen sehen sich einer Flut an Veränderungen gegenüber. Aktuell wird ein Umbruch vom nächsten abgelöst. Neurowissenschaftler Harris Ayres bezeichnet Zeiten wie diese als „Polykrise“ – ein Zusammentreffen von Ereignissen, das Angst und Unsicherheit schürt (Work Better Podcast, Staffel 5, Episode 5). Globale Konflikte, volatile Märkte und eine Wirtschaft im Wandel rauben uns den Schlaf. Die Folge? Burnout, Stress und fehlende Work-Life Balance belasten die Psyche. An manchen Tagen fühlen Führungskräfte sich wie im Auge eines Hurrikans – ein falscher Schritt und alles scheint außer Kontrolle zu geraten.

Sollten Unternehmen inmitten dieser Umwälzungen ihr Augenmerk tatsächlich auf eine starke Gemeinschaft am Arbeitsplatz richten? Die Antwort ist ja. Menschen, die sich als Teil einer Gemeinschaft empfinden, sind motivierter, produktiver und fühlen sich wohler.

Die Gemeinschaft ist der Kitt, der uns in schwierigen Zeiten zusammenhält.

Untersuchungen in von Naturkatastrophen betroffenen Städten haben gezeigt, dass Regionen mit starkem Zusammenhalt Krisen besser bewältigen konnten. Am besten schnitten Gegenden ab, die schon vor der Krise über Orte verfügten, an denen die Menschen zusammenkamen und Beziehungen aufbauen konnten. Sie waren dadurch deutlich widerstandsfähiger. Diese Erkenntnisse aus leistungstarken Städten lassen sich auf das Arbeitsumfeld übertragen.

„In Zeiten von Wandel und Unsicherheit bildet eine starke Gemeinschaft am Arbeitsplatz ein stabiles Fundament, um motiviert und produktiv zu arbeiten.“ – Jacqui Brassey, Co-Leader bei Healthy Workforces und Director of Research Science am McKinsey Health Institute (Work Better Podcast, Staffel 5, Folge 9)

Community-Based Design hilft, Arbeitsräume zu schaffen, die die von Mitarbeitenden und Unternehmen gewünschten Ergebnisse liefern. In dieser Ausgabe des Work Better Magazins zeigen wir, wie vormals suboptimale Büroräume durch Community-Based Design transformiert werden können. Die Designteam von Steelcase verwandeln bestehende Arbeitsbereiche in hocheffiziente Räume mit gemischter Nutzung, die modernes Arbeiten optimal unterstützen.

Zudem beleuchten wir, wie Community-Based Design verschiedene Privatsphäregrade schaffen kann und so den größten Frustrationsgrund für Angestellte – mangelnde Privatsphäre – ausmerzt. Gemeinschaft bedeutet nicht, dass die Menschen ständig aufeinanderhocken. Vielmehr kombinieren starke Gemeinschaften öffentliche Räume mit Wohn- und Erholungsräumen, um bei Bedarf Rückzugsmöglichkeiten zu bieten. Wir stellen zudem Strategien für zirkuläres Design von Steelcase vor, denn anpassungsfähige Gemeinschaften sind von Natur aus nachhaltiger.

Unternehmen erkennen mehr und mehr den strategischen Wert ihrer Arbeitsräume. Wenn sie eine Infrastruktur schaffen, die echte Gemeinschaft am Arbeitsplatz entstehen lässt, können Unternehmen und ihre Mitarbeitenden auch in schwierigen Zeiten Erfolg haben.

Wir unterstützen Sie dabei.

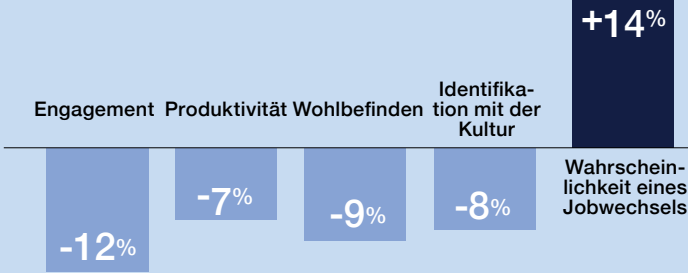
Manager in Not

Alles. Überall. Sofort.

Unternehmen stehen unter enormem Druck: Das Arbeitsumfeld verändert sich rasant: neue Anwesenheitsmuster, die Forderung der Investoren nach Wachstum und Produktivität, neue Technologien sowie die psychischen Bedürfnisse der Mitarbeitenden fordern Aufmerksamkeit. Um dies zu bewältigen und Unternehmenspläne umzusetzen, ist die mittlere Führungsebene gefragt. Gestiegene Erwartungen seitens der Angestellten erhöhen den Druck zusätzlich und insgesamt soll mit weniger Ressourcen mehr erreicht werden. Laut einer Gallup-Umfrage aus dem Jahr 2023 haben 64 % der mittleren Führungskräfte zusätzliche Aufgaben übernommen. Mehr als die Hälfte gab an, dass ihre Teams neu strukturiert wurden und ihnen weniger Ressourcen mit weniger Erfahrung zur Verfügung stehen.

„Die meisten Führungskräfte lieben ihre Arbeit und ihre Mitarbeitenden – aber das Arbeitsumfeld wird immer intensiver“, so Ben Wigert von Gallup. „Die Arbeitsanforderungen an Führungskräfte sind momentan über die Maßen hoch.“

Das mittlere Management leidet mehr als die Geschäftsführung



Privatsphäre: Mittlere und leitende Führungskräfte haben andere Prioritäten

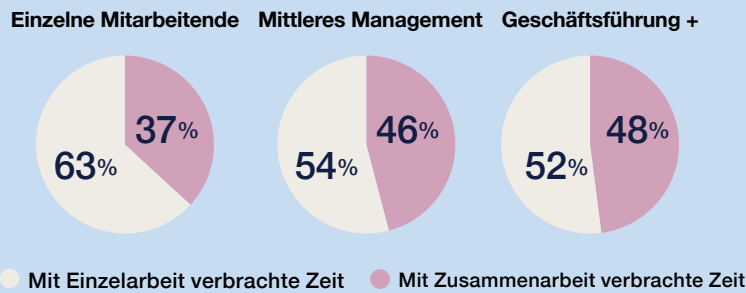
Alle sind sich einig: Privatsphäre ist wichtig. Was mittlere Führungskräfte brauchen, und das, was leitende Führungskräfte priorisieren, ist aber nicht deckungsgleich.

66 % der mittleren Führungskräfte betrachten Privatsphäre als oberste Priorität. Die Geschäftsführung sieht sie erst an vierter Stelle nach anderen Optimierungsfeldern wie Zusammenarbeit, Wohlbefinden und Fokus.

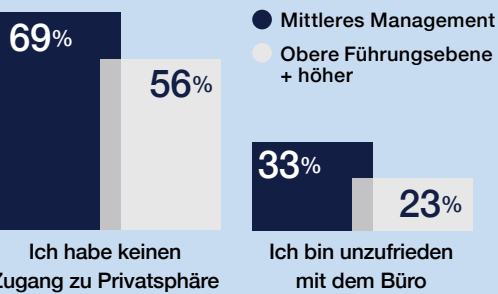


Gleiches Pensum. Weniger Privatsphäre.

Mittlere Führungskräfte absolvieren gleich viele Meetings wie leitende Führungskräfte – weit mehr als die ihnen unterstellten Mitarbeitenden. Sie sind jedoch deutlich unzufriedener mit ihrem Zugang zu Bereichen, die Fokus und Zusammenarbeit unterstützen.



Leitende Führungskräfte haben oft private Büros oder Zugang zu Privatsphäre; mittlere Führungskräfte arbeiten mit ihren Teams in Großraumbüros.



33% Ich bin unzufrieden mit dem Büro

23% Das Ergebnis: Leitende Führungskräfte gehen lieber ins Büro, weil ihre Bedürfnisse besser erfüllt werden.

Keine Mitsprache fürs mittlere Management

Führungskräfte der mittleren Ebene wissen um die hohen Erwartungen, die an sie gestellt werden, fühlen sich bei der Frage eines effektiven Arbeitsumfelds aber nicht gehört.

49 % von ihnen geben an, dass sie bei der Bürogestaltung nicht oder wahrscheinlich nicht einbezogen werden.

Unternehmen können über die Arbeitsplatzgestaltung Leistung und Wohlbefinden ihrer Führungskräfte steigern. Ein vielfältiges Raumangebot im Teambezirk fördert das Gemeinschaftsgefühl, wodurch Vertrauen und Wohlbefinden steigen. Verschiedene Privatsphäreoptionen für Aufgaben, die Fokus oder Austausch erfordern (siehe Seite 32) helfen Stress abzubauen und Führungskräfte wie Mitarbeitende können bessere Arbeit leisten.

„Unsere Studie zeigt, dass manche Aufgaben schwieriger sind, wenn wir getrennt arbeiten. Erst ein Arbeitsumfeld, das Gemeinschaft, Zusammenarbeit, Kreativität und Unternehmenskultur fördert, kann das Potenzial von Führungskräften und ihren Teams ganz freisetzen.“

Ben Wigert
Gallup

Den Kreis schließen

Design mit dem Ziel
Kreislaufwirtschaft:
Kleine Schritte mit
großer Wirkung



Designer streben heute nach einem geschlossenen Kreislauf. Sie möchten ein immerwährendes Kontinuum erschaffen anstelle eines linearen Lebenszyklus, der in Abfall mündet.

„In der Natur gibt es keinen Abfall, alles ist Teil eines Kreislaufs. Der Mensch ist die einzige Spezies, die Abfall erzeugt“, so Michael Held, Vice President of Global Design und Leiter des nachhaltigen Produktdesigns bei Steelcase. „Unser Ziel ist es, ohne Abfall auszukommen.“

Jedes neue Produktdesign wird unter dem Aspekt des zirkulären Denkens betrachtet – vom Design über die Beschaffung, Herstellung und den Versand bis zur Frage, was am Ende der Nutzungsdauer mit dem Produkt geschieht.

„Unser Fokus auf Kreislaufwirtschaft hilft unseren Kunden, ihre Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Auch die Wirtschaft profitiert davon, denn zirkuläres Design sorgt für einen stetigen Ressourcennachschub“, sagt Held. „Angesichts schwindender Ressourcen und strengerer Vorschriften wird die Rohstoffgewinnung immer teurer. Die Materialrückgewinnung ist effizienter und die bessere Option.“

Mehr Unternehmen denn je vermeiden Abfall und entwickeln Produkte, Prozesse und Geschäftsmodelle unter diesem Gesichtspunkt. Die Zahl der Unternehmen mit starkem Umweltengagement stieg zwischen 2020 und 2024 um mehr als 700 %.* Um ihre Ziele zu erreichen, müssen Unternehmen ihr Vorgehen anpassen und mit Partnern zusammenarbeiten, die ähnliche Ziele verfolgen. Eine zentrale Strategie zum Erreichen der Klimaziele ist die Kreislaufwirtschaft.

„Im gängigen Modell werden der Erde Rohstoffe entnommen, daraus Produkte hergestellt und anschließend als Abfall entsorgt – ein linearer Prozess. In einer Kreislaufwirtschaft hingegen wird Abfall von Anfang an vermieden.“

Ellen MacArthur Foundation

Rückwärts gedacht

Steelcase setzt den Kreislaufgedanken als Teil seines nachhaltigen Designprozesses um, der heute bei jedem neuen Produkt Anwendung findet. Die Designer*innen stützen sich auf jahrzehntelange Studien- und Lernerfahrungen mit zirkulärem Design bei gleichbleibender Qualität, Lebensdauer und Leistung.

„Ich glaube fest an kleine, kontinuierliche Fortschritte“, sagt Held. „Vision und Strategie sind wichtig, aber der wahre Fortschritt wird durch Hunderte und Tausende kleiner Verbesserungen im Laufe der Jahre erzielt.“

Der erste Schritt im Steelcase-Designprozess besteht darin, eine einfache und effiziente Zerlegung des Produkts zu ermöglichen, z. B. indem einzelne Komponenten unkompliziert zusammengebaut bzw. ohne Spezialwerkzeuge auseinandergebaut werden können. Möbel,

die per Design leicht demontierbar sind, ermöglichen eine schnelle und effizientere Reparatur oder Wiederaufbereitung.

Weitere Schlüsselfaktoren sind die Kennzeichnung der Bauteile zur einfachen Erkennung und die sorgfältige Dokumentation der Produktkonstruktion zur Vereinfachung von Reparaturen. Die Nutzung einzelner Materialien (ohne dass Materialien miteinander verbunden werden) erleichtert das Recycling zusätzlich. All dies trägt dazu bei, einen Kreislauf ohne Abfall zu erschaffen.

„Produkte zu entwickeln, die in jeder Hinsicht wenig Energie verbrauchen, erfordert große Mühe und Designinnovationen – darauf setzen unsere Teams.“

Michael Held
Steelcase Vice President of Global Design

*Laut der globalen Science Based Targets initiative (SBTi). Die SBTi unterstützt Unternehmen bei der Festlegung und Umsetzung ehrgeiziger Klimaschutz- und Net-Zero-Ziele mit Standards, Tools und Validierung zur Einhaltung der neuesten klimawissenschaftlichen Erkenntnisse.

Radikales Umdenken

Im Jahr 2020 haben Expert*innen in Sachen Material, Design und Konstruktion bei Steelcase sich der Herausforderung Kreislaufwirtschaft gestellt, um von kleinen Schritten zu großen Sprüngen zu kommen.

Die wichtigste Schritt war die Entdeckung eines neuen Polypropylenkunststoffs, der aus Deponieabfällen gewonnen und für Sitzmöbel und andere Produkte verwendet werden kann.

Steelcase startete daraufhin eine Kooperation mit einem großen Kunststoffanbieter, der vielseitig einsetzbare Polypropylenkunststoffe aus alltäglichen Haushaltsprodukten, z. B. ausrangierten Verpackungen, recycelt. Die Kunststoffe wurden eingehend auf Schadstoffe wie Schwermetalle und andere Toxine untersucht, um ihre Eignung zum Recycling sicherzustellen.

„Die Kunststoffe werden recycelt und für neue Produkte verwendet“, erklärt Charlie Forslund, Leiter der Materialentwicklung bei Steelcase. „Diese Materialien sind über Jahrzehnte haltbar und in unseren Produkten verwendbar bzw. wiederverwendbar. Zu erleben, wie etwas, das früher im Abfall gelandet ist, ein neues Leben erhält, ist faszinierend.“

Dank dieser neuen Materialien konnten die Designer*innen und Ingenieure von Steelcase den Recyclinganteil unserer beliebtesten Arbeitsstühle – die am meisten zu den Nachhaltigkeitszielen unserer Kunden beitragen – drastisch erhöhen,

ohne Kompromisse bei Langlebigkeit, Leistung und Zertifizierung einzugehen.

„Unsere Kunden sagen klar und deutlich: Sie wollen mehr Recyclingmaterial in den Produkten, und wir unterstützen sie dabei“, sagt Kalina Bryzgalski, Steelcase Product Sustainability Marketing Manager. „Wir haben daher unsere Anstrengungen nochmals verstärkt, um die grauen CO₂-Emissionen in unseren Produkten weiter zu reduzieren.“



Die Steelcase Teams zerlegten dazu jeden Stuhl in seine Einzelteile, um ihn mithilfe von Reverse-Engineering nachhaltiger zu gestalten. Außerdem entwickelten sie neue Mess- und Prüfverfahren zur präzisen Erfassung der Nachhaltigkeitsdaten.

Das Ergebnis: Seit Projektbeginn wurde der Recyclinganteil in den Steelcase Stühlen Series® 1 und 2, Leap®, Amia®, Think®, Gesture® und Steelcase Karman® in Nord- und Südamerika im Durchschnitt verdoppelt.

Steelcase möchte diese Initiativen weltweit ausbauen und sucht weitere nachhaltige Materialien, die in noch mehr Produkten einsetzbar sind. Außerdem möchten wir vermehrt nachhaltig produziertes Holz verarbeiten, mit erneuerbaren Energien hergestellte Metalle und höhere Recyclinganteile verwenden, sowie leichtere Kunststoffe und naturbasierte Textilien erforschen.

„Wir haben vor Jahren mit dem Bauteil eines Produkts angefangen und erste Erkenntnisse erlangt“, sagt Held. „Heute wissen wir viel mehr über Recyclinganteile in Kunststoffen, Lieferketten und Abläufe. So können wir eine noch größere Wirkung erzielen für noch mehr Bauteile und Produkte.“



Zeit für Veränderung

Der Weg ist nicht einfach, aber Erfahrung und Systeme helfen Unternehmen bei den ersten – und allen weiteren – Schritten in Richtung Kreislaufwirtschaft. Steelcase senkt die Abfallmenge durch eine breite Palette an End-of-Use-Services. So können unsere Kunden aus den besten Optionen für Wiederverwendung, Reparatur, Aufarbeitung und Recycling ihrer Möbel wählen. Derzeit weiten wir unsere zirkulären Dienstleistungen in verschiedenen Regionen der Welt aus.

Circular by Steelcase: Remade in EMEA ist eine nachhaltige Lösung, bei der Stühle nicht nur repariert, sondern vollständig aufgearbeitet werden. Die Stühle werden gereinigt, stark beanspruchte Teile werden ersetzt, und die Polsterung mit neuem Schaumstoff und Bezug versehen, damit sie ihre ursprüngliche Haltbarkeit und ihren Komfort behalten. Remade schenkt Produkten ein zweites Leben. So werden CO₂-Emissionen gesenkt und Produkte vor der Mülldeponie gerettet – und gleichzeitig die Nachhaltigkeitsziele unserer Kunden erfüllt. Sie erhalten auf Remade-Stühle zudem eine erweiterte Garantie von fünf Jahren, sodass Sie die Stühle mit ruhigem Gewissen noch länger genießen können.

„Unser Engagement für Kreislaufwirtschaft ist nicht neu“, sagt Held. Schon vor über 20 Jahren waren wir mit Think ein Pionier in Sachen Nachhaltigkeit. Der Stuhl kann in nur fünf Minuten demontiert werden. Innovativ ist, dass wir diesen Ansatz nun in großem Maßstab verfolgen – für alle Produkte – und unseren Kunden so helfen, den Kreis zu schließen, wenn bei ihnen die Zeit für Veränderungen gekommen ist.

Unser Weg zur Net-Zero

Um unser Ziel von Net-Zero zu erreichen, müssen wir unser gesamtes Geschäft transformieren – Produkte (was wir herstellen), Betrieb (wie wir herstellen) und Transport (wie wir ausliefern). Um eine emissionsfreie Zukunft zu erreichen, werden wir unsere CO₂-Emissionen bis 2050 um über 90 % reduzieren. Dazu konzentrieren wir uns auf die folgenden zentralen Wirkungsbereiche:

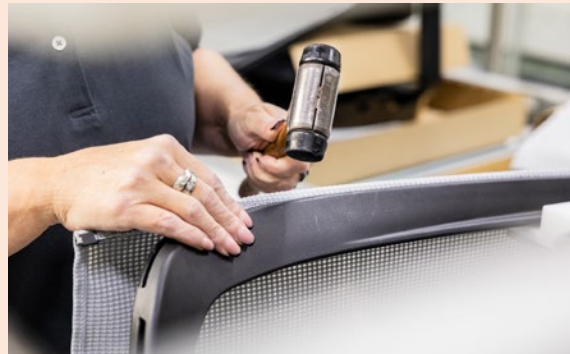
- Reduzierung unseres CO₂-Fußabdrucks
- Zirkuläres Design
- Verantwortungsbewusste sorgfältige Auswahl und Verwendung von Materialien

Helping the World Work Better

Lesen Sie unseren Net-Zero-Plan: <https://www.steelcase.com/eu-de/mensch-umwelt/unser-weg-zu-net-zero/>

Partnerschaft zum Schutz des Planeten: Capgemini entscheidet sich für die Kreislaufwirtschaft

Capgemini möchte seine Umweltauswirkungen reduzieren. Das Unternehmen hat sich im Rahmen eines ehrgeizigen Immobilienprojekts für das Steelcase Remade Programm entschieden.



Die Verringerung des CO₂-Fußabdrucks im Büro und Minimierung der Umweltauswirkungen im eigenen Unternehmen sind eine große Herausforderung – und ein Ziel, dem sich heutzutage viele Unternehmen verpflichten. Der Technologiekonzern Capgemini nutzt nachhaltige Strategien für seine Arbeitsplätze und Immobilienprojekte, darunter auch im Rahmen seines Spirea-Programms in Rennes.

Dieses Projekt umfasste die Verlagerung aller lokalen Mitarbeitenden von fünf Gebäuden an einen einzigen Standort. „Wir wollten bessere Synergien schaffen, unseren Energieverbrauch optimieren und die Auswirkungen des Pendelns durch die Nähe zu einer S-Bahn-Station verringern“, erklärt Guillaume Ancel, Real Estate and Portfolio Senior Manager bei Capgemini. „Es war uns zudem wichtig, im Verlauf des Projekts möglichst wenig Abfall zu erzeugen. Wiederverwendung hatte Priorität. Wir stellten auf verschiedene Weise sicher, dass vorhandene Möbel weiter zum Einsatz kommen können, z. B., indem wir sie an die Belegschaft verschenkten oder an Wohltätigkeitsorganisationen spendeten.“

Circular by Steelcase: Remade

Im Rahmen eines Audits zur Büroausstattung fragten sich die Corporate Real Estate Services (CRES)-Teams von Capgemini, was mit den Steelcase Reply-Stühlen geschehen sollte, die im Unternehmen bereits einige Jahre in Gebrauch waren, deren Gestelle aber noch in ausgezeichnetem Zustand waren. Der Zulieferer Ouest Bureau präsentierte ihnen eine von Steelcase entwickelte Kreislaufauflösung, bei der die Stühle im Steelcase-Werk Sarrebourg wiederaufgearbeitet werden.

Zuerst wird der Gesamtzustand der Stühle im Werk überprüft und Verschleißteile gegen neue ausgetauscht. So lässt sich die Lebensdauer der Stühle verlängern. Danach werden die Stühle mit verlängerter Garantie an den Kunden zurückgeliefert.

„Der Austausch stark beanspruchter Teile wie Polster, Rollen und Sitzkissen verlängert die Lebensdauer eines Stuhls um mindestens fünf Jahre“, erklärt Gaëtane Rivoilan, Steelcase Product Sales Consultant. „Durch das Beibehalten der langlebigeren Teile wie Mechanik, Untergestell und Rückenlehne sinkt der CO₂-Fußabdruck eines wiederaufgearbeiteten Reply-Stuhls, verglichen mit dem eines neuen Modells, auf ein Drittel. Zudem stammen alle Ersatzteile aus dem europäi-

schen Raum. Dieses neue Angebot ist Teil unserer globalen Strategie und spiegelt unser Engagement für Mensch und Umwelt wider.“

„Durch das Beibehalten der langlebigeren Teile wie Mechanik, Untergestell und Rückenlehne sinkt der CO₂-Fußabdruck eines wiederaufgearbeiteten Reply-Stuhls, verglichen mit dem eines neuen Modells, auf ein Drittel.“

Gaëtane Rivoilan
Product Sales Consultant, Steelcase

Die Aufarbeitung in mehreren Schritten umfasst u.a. das Entfernen des Netzstoffs vom Rückenrahmen, das Nähen einer neuen Polsterung und das Ersetzen des Sitzkissens.

Das Projektteam von Capgemini war von dieser innovativen Option so begeistert, dass es fast alle in Rennes vorhandenen Stühle – beinahe 1000 Stück – an Steelcase übergab. Nach der Bearbeitung im Werk wurden die Stühle zurückgeschickt und von Ouest Bureau wieder installiert. Um zu vermeiden, dass der Belegschaft zu wenig Sitzmöglichkeiten zur Verfügung stehen, wurde ein gestaffeltes Lieferverfahren genutzt.



Ein neuer Look

Ein weiteres Verkaufsargument für das Remade Programm ist die Möglichkeit, die Stühle beim Austausch der Polsterung neu zu beziehen. Im Fall von Spirea wurde das lilafarbene Netz der Reply-Stühle gegen ein elegantes, warmes Grau ausgetauscht. Christine Tessier, Workplace Manager am Capgemini-Standort in Rennes, ist mit dem Ergebnis sehr zufrieden: „Wir haben den Stühlen einen völlig neuen Anstrich verpasst, funktional wie auch ästhetisch. Wir wollten unseren Mitarbeitenden hohen Komfort und ein modernes Design bieten, das sich nahtlos in das neue Bürokonzzept einfügt. Bei Anlieferung der Stühle dachten alle, sie seien neu!“

Bei Anlieferung der Stühle dachten alle, sie seien neu!

Christine Tessier
Workplace Manager, Capgemini

Nach dem Austausch der stark beanspruchten Teile ist ein wiederaufgearbeiteter Stuhl in Bezug auf Komfort und Aussehen vergleichbar mit einem neuen.

Seinen Teil beitragen

Nachhaltige Entwicklung ist für Unternehmen wie Capgemini eine Schlüsselkomponente ihrer Strategie geworden. „Unternehmen blicken heute nach vorne und wollen ihren Beitrag zur Eindämmung des Klimawandels leisten“, betont Guillaume Ancel. „Dazu müssen wir auf allen Ebenen tätig werden und in jeder Phase eines Projekts die richtigen Fragen stellen. Das Wiederaufarbeitungsprogramm von Steelcase und Ouest Bureau war genau, was wir brauchten.“

„Unternehmen müssen ihren Beitrag zur Eindämmung des Klimawandels leisten.“

Guillaume Ancel
Real Estate and Portfolio Senior Manager, Capgemini

Julien Millot, Workplace Health und Safety Manager bei Capgemini, stimmt dem zu: „Wir unterstützen seit vielen Jahren Initiativen zur Wiederverwendung und Kreislaufwirtschaft durch unsere ZERO WASTE-Strategie. Es ist uns ein großes Anliegen, unseren Geräten durch die Entwicklung spezieller Lösungen und Partnerschaften neues Leben einzuhauchen. Das Engagement von Steelcase für die Umwelt in Form von Kreislaufauflösungen entspricht perfekt unseren Nachhaltigkeitszielen.“





Im Gespräch mit Jacqui Brassey

Jacqui Brassey, Director of Research Science des gemeinnützigen McKinsey Health Institute setzt sich für mehr Lebensqualität bis ins hohe Alter für Menschen weltweit ein.

Wie äußert sich Burnout am Arbeitsplatz? Jacqui Brassey zeigt, wie McKinsey in Zusammenarbeit mit dem Weltwirtschaftsforum ganzheitliche Gesundheit definiert und wie stark unser Arbeitsumfeld Wohlbefinden und Leistung beeinflusst.

Work Better: Wie definieren Sie ganzheitliche Gesundheit. Welche Rolle spielt der Arbeitsplatz?

Jacqui Brassey: Ganzheitliche Gesundheit umfasst psychische, physische, geistige und soziale Gesundheit. Ein positives Arbeitserlebnis geht mit einer besseren Gesundheit einher. Wenn wir Menschen nach ihrer Gesundheit in den vier Bereichen fragen, ist ein wichtiger Aspekt, ob sie gesunde, liebevolle, authentische und unterstützende Beziehungen haben. Die Arbeit ist ein Teil davon.

WB: Der Schwerpunkt liegt momentan auf psychischer und sozialer Gesundheit. Warum?

JB: Körperliche Gesundheit ist nach wie vor wichtig. Die psychische und soziale Gesundheit gewann nach COVID an Bedeutung. Entscheidend ist das Zusammenspiel aller Gesundheitsaspekte. Unternehmen gehen heute bewusster mit Themen wie Einsamkeit, psychischer Belastung und Burnout um und möchten ein unterstützendes Umfeld zur Bewältigung dieser Herausforderungen schaffen.

WB: Besteht ein Unterschied zwischen Erschöpfung und Burnout?

JB: Burnout hat vier Dimensionen: Erschöpfung, mentale Distanzierung, kognitive Beeinträchtigung und emotionale Beeinträchtigung. Oft wird nur die Erschöpfung gemessen, ein echter Burnout beinhaltet aber alle Faktoren.

Wir müssen die psychischen und körperlichen Symptome richtig deuten. Stress an sich ist nicht schlecht und für Leistung und Wachstum unerlässlich. Aber es braucht eine Balance aus Anspannung und Erholung für gesundes Arbeiten.

WB: Wie können Unternehmen wirksam gegen Burnout vorgehen?

JB: Viele Unternehmen ergreifen reaktive Maßnahmen, z.B. psychologische Betreuung. Diese sind wichtig, reichen aber oft nicht aus. Zur Vermeidung von Burnout sind Präventivmaßnahmen entscheidend. Workshops zur psychologischen Sicherheit oder Inklusion können die Ursachen von Burnout nicht beseitigen, wenn die Arbeitsbelastung gleichbleibt. Gezielte Maßnahmen auf Teamebene sind oft am effektivsten.

WB: Welchen Einfluss hat die Arbeitsumgebung auf die ganzheitliche Gesundheit?

JB: Das Arbeitsumfeld beeinflusst die körperliche Gesundheit, das Wohlbefinden und die soziale Gesundheit. Großraumbüros und Lärm beeinträchtigen die Gesundheit. Büroräume mit Grünpflanzen, Bewegungsangeboten und viel Tageslicht beeinflussen das Arbeitserlebnis immens positiv.

Zum Abschluss

JB: Jeder ist anders. Was zum Burnout führt, ist individuell. Wichtig ist, zu verstehen, wann wir handeln müssen und wo wir Hilfe finden. Zugleich müssen Unternehmen wissen, was zu tun ist, um für ihre Mitarbeitenden optimale Bedingungen zu schaffen. Dies ist wichtig und smart, da es langfristig der Leistung und Produktivität dient.



Mehr erfahren

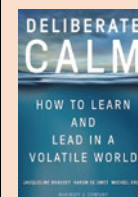
Optimale Arbeitsplätze unterstützen die Menschen und schaffen Mehrwert auf wirtschaftlicher Ebene.



Mehr vom Gespräch mit Jacqui finden Sie in unserem Work Better-Podcast. Staffel 6 startet am 29. April und ist überall dort zu finden, wo Sie Ihre Podcasts beziehen.

Jacqui's neues Buch

Lernen und Führen in einer unbeständigen Welt



Gemeinschaft am Arbeitsplatz

Mit den Prinzipien von Community-Based Design werden Räume geschaffen, die optimales Arbeiten ermöglichen.



In dieser Ausgabe

Warum Gemeinschaft wichtig ist

Neugestaltung fünf wichtiger Bereiche

Bessere Ergebnisse durch Analyse

Warum Gemeinschaft wichtig ist

Uns Menschen geht es gut, wenn wir Teil einer Gemeinschaft sind. Beziehungen sind entscheidend für unser Wohlbefinden, ja sogar für unser Überleben. So erklärte die WHO kürzlich Einsamkeit zum „globalen Gesundheitsproblem“ und rief eine dreijährige internationale Kommission für soziale Beziehungen ins Leben. Die Verbundenheit mit anderen – oder deren Fehlen – wirkt sich auf unsere Gesundheit aus. Schon immer waren Beziehungen für den Menschen unerlässlich, um Schutz, Unterstützung und Lebensfreude zu finden.

Auch wenn sich Arbeit und Leben heute stark von dem der Jäger und Sammler unterscheiden, ist der Zusammenhalt der Gemeinschaft nach wie vor der Schlüssel zum Erfolg von Einzelnen, Teams und Unternehmen. Angestellte, die sich ihren Kolleg*innen verbunden fühlen, sind in der Regel engagierter, motivierter und zufriedener bei der Arbeit. Laut Gallup führt mehr Engagement zu besseren Geschäftsergebnissen, mehr Wohlbefinden, weniger Fluktuation, höherer Verkaufsproduktivität (18 %) und Rentabilität (23 %). Beziehungen sind folglich gut fürs Geschäft.

Unternehmen können günstige Bedingungen für das Entstehen von Gemeinschaft schaffen. Denn Gemeinschaft bezieht sich auf zwei Aspekte: die Orte, an denen wir leben, und die Beziehungen, die wir pflegen.

Beziehungen und Orte, die diese unterstützen, sind das Fundament starker Communitys. Gemeinschaften lassen Menschen und Unternehmen aufblühen – selbst in Zeiten des rasanten Wandels. Das NeuroLeadership Institute warnt, dass eine unablässige Flut von Veränderungen zu „Veränderungsmüdigkeit“ mit spürbaren Folgen wie sinkender Produktivität, mangelndem Engagement und hoher Fluktuation führen kann. Doch wenn wir diesen Wandel positiv bewältigen, verheißt er frischen Wind – mit der Aussicht auf bessere, erfüllendere Arbeit und mehr Wohlbefinden.

Was ist Community-Based Design?

Community-Based Design fußt auf städtebaulichen Prinzipien und jahrzehntelangen Studien von Steelcase und ermöglicht, lebendige, zukunftsfähige Arbeitsumgebungen zu schaffen. Dies erfolgt in drei Phasen: Verstehen der Mitarbeiter-Bedürfnisse, Schaffen einer Auswahl an Räumen und Erlebnissen und Optimierung mithilfe von Messungen.



„Bessere Beziehungen am Arbeitsplatz sowie Gemeinschaft kommen allen zugute. Sie fördern die Zufriedenheit mit dem Job sowie Engagement, Produktivität und Kreativität.“

Connie Noonan Hadley
Gründerin des Institute for Life at Work, und Gastautorin bei Harvard Business Review

Faktoren die heute die Arbeit beeinflussen

Vier Umbrüche verändern derzeit unsere Arbeitswelt und Arbeitsweise.

Einige dieser Einflussfaktoren sind nach und nach gewachsen. Andere hingegen haben uns kalt erwischt.

Leben am Bildschirm

Wir arbeiten häufiger virtuell zusammen als von Angesicht zu Angesicht. Viele von uns (50 %) nehmen direkt am Schreibtisch an virtuellen Meetings teil, statt sich live im Meetingraum auszutauschen. Warum ins Büro kommen, wenn dort ohnehin kaum jemand ist? Büros müssen folglich mehr bieten, damit die Angestellten dort gerne zusammenkommen.



KI-Superzyklus

Künstliche Intelligenz beeinflusst unsere Arbeit und die dafür benötigten Kompetenzen. Die Aussicht auf Innovation und Produktivitätssteigerungen bewirken einen „Superzyklus“ – eine Phase des Wirtschaftswachstums infolge neuer Technologien. Führungskräfte investieren bereitwillig in KI, und die meisten Mitarbeitenden nutzen sie. Jedoch geben viele Führungskräfte zu, dass sie im Umgang mit KI nicht versiert sind. Wie also wird sich KI auf die Arbeitswelt auswirken?



Nachhaltiges Denken

Die Anzahl an Unternehmen mit hohen Nachhaltigkeitszielen steigt. Kommen Menschen am Arbeitsplatz zusammen, beschleunigt dies Lern- und Innovationsprozesse. Folglich sollten Unternehmen das Arbeitsumfeld so gestalten, dass es ihre Ziele unterstützt. Dazu brauchen sie Partner, die wissen, wie man nachhaltige Umgebungen schafft – mit Produkten und Settings, die sich flexibel anpassen lassen.



Mangelware Wohlbefinden

Psychische Erkrankungen sind kein neues Phänomen, aber Angststörungen, Depression und Burnout werden immer häufiger. Zudem erwarten Mitarbeitende heute, dass Unternehmen Maßnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit ergreifen. Forschenden und Designer*innen ist klar, dass der Arbeitsplatz großen Einfluss auf das Wohlbefinden der Mitarbeitenden hat.



Viele Unternehmen sind unsicher, wie man ein Arbeitsumfeld schafft, das die Angestellten in Zeiten des Wandels und Umbruchs optimal fördert.

Die Verantwortlichen suchen nach Lösungen. Viele stecken jedoch fest – und machen das Gleiche wie immer oder gar nichts. Vermutlich arbeiten deshalb so viele Mitarbeitende in Büros, die aus der Zeit gefallen wirken und weder gut frequentiert noch leistungsfördernd sind. Manche Räume werden kaum oder nicht für ihren eigentlichen Zweck genutzt; Loungebereiche stehen leer; große Konferenzräume werden von ein oder zwei Personen genutzt. Anderswo suchen die Mitarbeitenden vergeblich nach Privatsphäre oder einem Konferenzraum mit Videounterstützung.

Es klafft eine Lücke zwischen der zu leistenden Arbeit und den Orten, die dafür zur Verfügung stehen. Dass sich die Anwesenheitsmuster geändert haben, erschwert die Suche nach der richtigen Lösung. Einige Unternehmen setzen nach wie vor auf hybride Arbeitsformen, andere hingegen erwarten von ihren Mitarbeitenden, täglich ins Büro zu kommen. Doch egal, ob Mitarbeitende täglich oder sporadisch persönlich zusammenkommen – bessere Arbeitsumgebungen, um die gemeinsame Zeit optimal zu nutzen, sind unerlässlich.

Datenanalysen von Steelcase zeigen, dass bereits einiges unternommen wird, um das Büroerlebnis zu verbessern. Unternehmen nutzen Privatsphäreoptionen wie Trennwände oder Pods. Sie kaufen neue Stühle als „Begrüßungsgeschenk“ für Mitarbeitende, die wieder öfter ins Büro kommen. Diese ersten Schritte kratzen jedoch nur an der Oberfläche dessen, was die Mitarbeitenden brauchen. Führungskräfte und Angestellte vermissen oft gleichermaßen die Lebendigkeit und Energie, die eine gute Gemeinschaft verströmt.



Lehren aus der Stadtplanung

Arbeitsplätze und Städte haben eins gemeinsam: Beide florieren, wenn sie die Bedürfnisse der Menschen erfüllen. Und beide verlieren ihre Lebendigkeit und Attraktivität, wenn der Mensch bei Entscheidungen über ihre Zukunft nicht im Mittelpunkt steht. Lehren erfolgreicher städtebaulicher Prinzipien lassen sich somit auf den Arbeitsplatz übertragen. Sie helfen Mitarbeitenden und Unternehmen, angesichts großer Umbrüche resilienter zu werden, bessere Leistungen zu erzielen und aufzublähen.

Eine der großen Vordenkerinnen der modernen Stadtplanung war Jane Jacobs, die Mitte des 20. Jahrhunderts als Aktivistin in New York und Toronto wirkte. Sie kämpfte gegen die Zerstörung historischer Gebäude durch Neubauten und die Verdrängung einkommensschwacher Familien zugunsten mehrspuriger Autobahnen und Hochhäuser. Diese vermeintlichen „Stadterneuerungsprojekte“ schufen Orte, an denen niemand leben wollte und die schließlich ungenutzt blieben.

Jacobs argumentierte, dass die Stadt den Menschen gehört und ihren Interessen dienen muss. Sie glaubte daran, dass Menschen wissen, was sie brauchen, und Stadtviertel besser werden, wenn die Stadtplaner die Bürger in die Gestaltung ihrer Zukunft einbeziehen. Neben einer Infrastruktur für Verkehr und Versorgung braucht

jede Stadt eine soziale Infrastruktur: Orte, an denen die Menschen sich treffen und austauschen. Inmitten des Trubels braucht es zudem ansprechende Wohnräume für Privatsphäre und Rückzug. Jacobs befürwortete gemischt genutzte Gebäude, lebhaftes Fußgängerzonen und einen Mix aus Parks, Cafés und Bibliotheken für mehr soziale Interaktion, damit sich die Menschen stärker verbunden und füreinander verantwortlich fühlen. Sie fand, Städte sollten dynamisch sein, wie Ökosysteme, die sich an veränderte Bedingungen anpassen.

Die bahnbrechende Arbeit von Jacobs beeinflusste maßgeblich, wie Stadtplaner heute über die Gestaltung resilienter Städte denken. Diese Ideen lassen sich auf den Arbeitsplatz übertragen, wo sie Mitarbeitenden und Unternehmen gleichermaßen zugutekommen.

„Gemeinschaft am Arbeitsplatz bedeutet nicht nur Geselligkeit. Es geht darum, Vertrauen und Netzwerke aufzubauen, die uns persönlich und beruflich aufblühen lassen.“

Jacqui Brassey
Co-Leader bei Healthy Workforces und Director of Research Science beim McKinsey Health Institute



Grundprinzipien

Raumdichte
Genug Nähe für gute Beziehungen, ohne aufeinanderzuhocken.

Vielfalt
Kombination verschiedener Raumtypen und Bürogrundrisse.

Kurze Wege
Unterbrechen großer Distanzen zwischen Räumen durch Bereiche, die zum Verweilen einladen.

Belebte Fußwege
Schaffen Sie Orte der Begegnung wie Cafés oder kleine Gärten, um die Menschen ins Freie zu locken.

Räume mit gemischter Nutzung
Energie und Komfort entstehen, wenn verschiedene Funktionen in einem Bereich vereint sind.

Einbeziehen der Gemeinschaft
Vom lokalen Fachwissen der Menschen profitieren, die in der Gemeinschaft zu Hause sind.

Kollege KI

Unheimlich? Clever? Oder unheimlich clever? Die Aussicht auf mehr Produktivität und Kreativität – gemischt mit der Sorge, den Anschluss zu verpassen – treibt die Einführung künstlicher Intelligenz am Arbeitsplatz voran. Die Nutzung von KI führt bereits dazu, dass Menschen anders zusammenarbeiten, Informationen anders suchen und analysieren und ihren Tag anders strukturieren. Diese neuen Verhaltensmuster verändern nicht nur unsere Arbeitsweise, sondern auch unseren Arbeitsort.

Steelcase arbeitet mit führenden Technologieunternehmen wie Microsoft, Logitech, Zoom und VergeSense zusammen, um zu verstehen, wie sich der Arbeitsplatz für den Einsatz von KI verändern muss, und um entsprechende Lösungen zu entwickeln.



KI als Kolleg*in

Zeit für das Onboarding des neuen Kollegen KI. Durch die zunehmende Verbreitung von Sprachassistenten entsteht ein größerer Bedarf an Privatsphäre, akustischer Abgrenzung und Schallschutz im Büro. Die Nutzung generativer KI in Brainstorming- und Problemlösungsprozessen erfordert größere digitale Displays und die Integration analoger und digitaler Tools wie Markerboards und Content-Kameras. Es reicht nicht mehr aus, Meetingräume mit Video auszustatten. Auch Design und Layout der Möbel in Relation zu Kamera, Beleuchtung, Mikrofonen und Akustik müssen berücksichtigt werden. Immersive Räume mit großen Bildschirmen können zudem virtuelle Beziehungen und die Arbeit mit verschiedenen Inhalten erleichtern.

KI als Organisator

Microsoft Places ist eine neue KI-gestützte App, die in Outlook und Teams integriert ist und als hybrider Organizer dient. So können Sie bspw. Ihre Kolleg*innen informieren, wann Sie im Büro arbeiten und wann remote, wann Sie ankommen oder ob sich Ihre Pläne geändert haben. Mitarbeitende können Schreibtische buchen, und Unternehmen erhalten Daten über Belegung und Raumnutzung.

Die Fortschritte in der agentenbasierten KI – einer aktiveren Form der künstlichen Intelligenz – verbessern zudem Plattformen wie Microsoft Teams und Zoom, die nun eine Echtzeit-Transkription bieten. So können sich die Teilnehmenden auf das Gespräch konzentrieren, anstatt Notizen zu machen.

KI als Regisseur

Dank KI werden Räume immer intelligenter. Der Intelligent Director von Zoom nutzt mehrere Kameras und fortschrittliche KI, damit Personen in mittleren bis großen Meetings für die Remote-Teilnehmenden zu sehen sind, selbst wenn sie sich im Raum bewegen. Die KI-fähigen Kameras von Logitech erkennen, wenn eine neue Person hinzukommt oder spricht, und richten die Kamera entsprechend aus. Mikrofone nehmen Stimmen auf und unterdrücken Umgebungsgeräusche. Und dank One-Touch Join ist die Teilnahme an einem Meeting einfacher denn je.

KI als Analyst

Sensorlösungen ergänzen KI-Assistenten, damit diese Fragen in natürlicher Sprache in Echtzeit beantworten und Daten aus verschiedenen Quellen vergleichen können. VergeSense kombiniert mittels KI Eingangsdaten, Bereichssensoren, WLAN und Raumbuchungsdaten zu einer zentralen Informationsquelle und analysiert anhand dessen die Nutzung des Arbeitsplatzes. Gebäudetechniker und Designer nutzen diese Daten bereits zur Optimierung und Anpassung von Arbeitsräumen.

Neugestaltung fünf wichtiger Bereiche

Orte + Beziehungen = Gemeinschaft

Unternehmen können mit den richtigen Rahmenbedingungen die Gemeinschaft stärken. Gemeinschaften bezieht sich auf zwei Dinge: Orte, an denen wir leben, und Beziehungen, die wir pflegen.

Die Umgestaltung kaum genutzter Räume mithilfe von Community-Based Design eröffnet den Angestellten mehr Optionen und ein besseres Arbeits-erlebnis, das ihren heutigen Bedürf-nissen entspricht. Auf den folgenden Seiten zeigen wir, wie fünf typische räumliche Probleme per Neugestaltung gelöst wurden – jeweils im Vorher-Nachher-Vergleich.



In Anlehnung an florierende Städte sieht Community-Based Design gemischt genutzte „Bezirke“ zur Schaffung eines dynamischen, inspirierenden Arbeitsumfelds vor. Diese Bezirke bieten Auswahl und Kontrolle, unterstützen diverse Arbeitsfor-men und fördern das Wohlbefinden. Mit dieser pragmatischen Art der Arbeitsplatzgestaltung entstehen attraktivere Räume, die häufiger genutzt werden und sich bei Bedarf flexibel anpassen lassen.

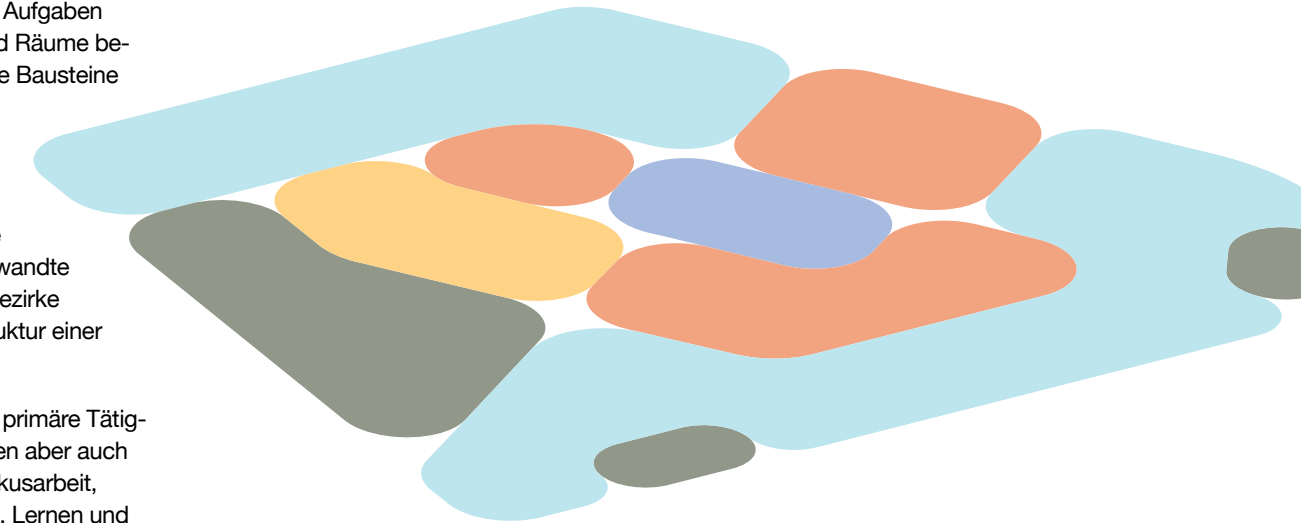
Die Bausteine einer starken Gemeinschaft

Die Angestellten und ihre Arbeitsweisen zu verstehen, ist die Grundlage für den Auf-bau einer starken Gemeinschaft. Nur dann können die für die jeweiligen Aufgaben benötigten Umgebungen und Räume be-stimmt werden. Sie bilden die Bausteine der Community. Die besten Ergebnisse werden erzielt, wenn die Umgebungen in gemischt genutzten „Be-zirken“ gruppiert werden, die verschiedene Räume für verwandte Tätigkeiten bieten. Die fünf Bezirke bilden die physische Infrastruktur einer florierenden Gemeinschaft.

Jeder Bezirk unterstützt eine primäre Tätig-keit, bietet den Mitarbeitenden aber auch weitere Bereiche, z. B. für Fokussarbeit, Zusammenarbeit, Austausch, Lernen und Erholung.

Bezirk

- Die Infrastruktur in einer Arbeits-gemeinschaft besteht aus fünf ineinandergrei-fenden Bezirken.
- Stadtzentrum
 - Teambezirk
 - Geschäftsbezirk
 - Urbaner Park
 - Universitätsbezirk



Stadtzentrum

Das Herz der Com-munity – ein zentraler Treffpunkt, der die Menschen anzieht und den Aufbau von Bezie-hungen und Vertrauen fördert.



Teambezirk

Die Homebase für Mitarbeitende und Teams – ein Ort, an dem konzentriert gearbeitet wird und die Teams in Verbindung bleiben.



Geschäftsbezirk

Vielfältige gemeinsam genutzte Bereiche, in denen Mitarbeitende sich treffen, Ideen austauschen und zu-sammenarbeiten – ein Ort, der Kreativität und Innovation anregt.



Urbaner Park

Ein Gemeinschaftsbe-reich, der Mitarbeiten-den Ruhe und Erholung ermöglicht – ein Ort zum Auftanken und Wohlfühlen.



Universitätsbezirk

Gemeinschaftsbereich für individuelles und gemeinsames Lernen in strukturierter ebenso wie informeller Form – ein Ort, der eine Kultur des lebenslangen Lernens fördert.

Vorher & Nachher: Fünf wichtige Räume

Der ungenutzte Konferenzraum
Die freistehende Tischgruppe
Die unbeliebte Lounge
Der unflexible Besprechungsraum
Der typische Teamraum

Erfahren Sie mehr



Der ungenutzte Konferenzraum

Ein einzelner, großer Konferenzraum wird in vier Räume für Zusammenarbeit, Konzentration, Lernen, Austausch und Erholung verwandelt.

Vorher

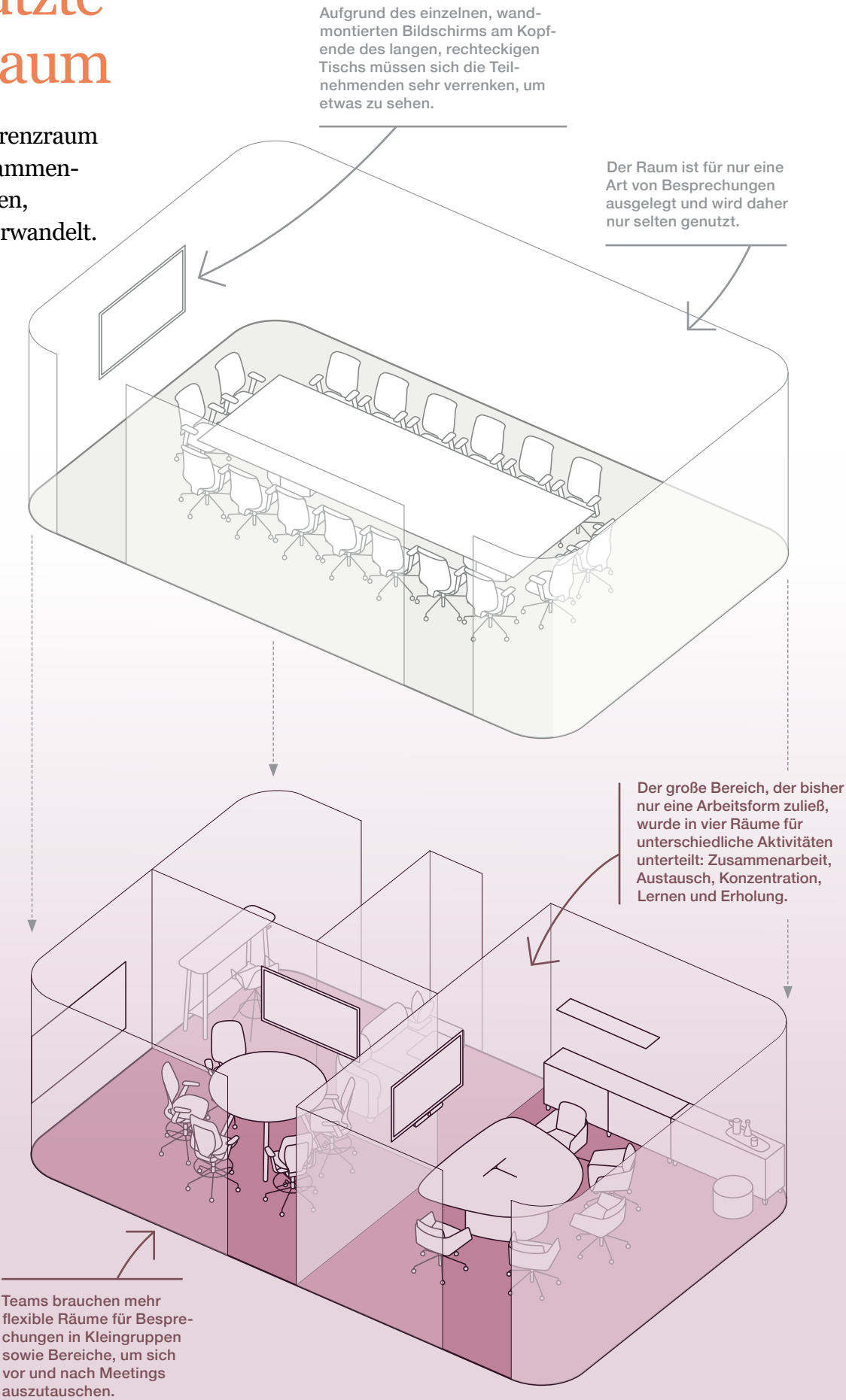
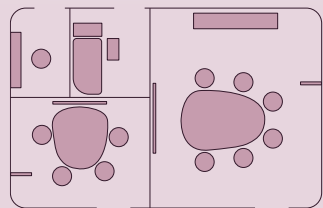
Das Problem
Traditionelle Konferenzräume für 12 oder mehr Personen sind oft nicht oder nur unzureichend ausgelastet, beanspruchen aber zugleich viel Platz.

Grundfläche	ca. 46 m ²
Räume	1
Unterstützte Arbeitsformen	1

Nachher

Die Lösung
Die Unterteilung des großen Einzelraums in vier kleinere Räume bietet Mitarbeitenden mehr Optionen für unterschiedliche Tätigkeiten.

Grundfläche	ca. 46 m ²
Räume	4
unterstützte Arbeitsformen	5



So stärkt dies die Gemeinschaft

Große Besprechungsräume führen zu einem förmlicheren Umgang miteinander und wirken oft einschüchternd. Das neue Raumangebot schafft eine soziale Infrastruktur, die zu mehr Interaktion anregt und Mitarbeitende mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Vorlieben berücksichtigt. Möbel und Technologie sind als Einheit gestaltet. So entsteht ein gleichberechtigtes, ansprechendes Erlebnis auf Augenhöhe, bei dem die Menschen sich zugehörig fühlen, ob sie im Raum sind oder zugeschaltet.

Verschiedene Arten der Zusammenarbeit erfordern verschiedene Räume. Durch verschiedene Sitzgelegenheiten sowie analoge und digitale Tools können diese kleineren Räume variabel genutzt werden, je nach Arbeitsmodus.

In kleinen Enklaven kann man Meetings vor- oder nachbereiten.

Kreative Sessions zur Entwicklung von Ideen und Problemlösungen profitieren von hüfthohen Sitzmöbeln, die dazu anregen, zu stehen, sich im Raum zu bewegen, Markerboards oder Bildschirme zu nutzen und aktiv zusammenzuarbeiten.

Menschen arbeiten öfter in Gruppen von 3 bis 5 Personen. Die Einrichtung videofähiger Huddle-Rooms ermöglicht es, auch remote zugeschaltete Teilnehmer einzubeziehen und sorgt somit für mehr Gleichberechtigung.

Ein geschwungener Tisch verbessert die Sicht auf Personen und Inhalte, unabhängig davon, ob man persönlich anwesend oder remote zugeschaltet ist.



Die freistehende Tischgruppe

Eine Neuausrichtung der Schreibtische und zusätzliche Optionen, um Ablenkungen zu vermeiden, fördern die Konzentration.

Vorher

Das Problem
Tischreihen, bei denen man einander gegenüber sitzt, führen zu visueller Ablenkung und bieten, wenn überhaupt, wenig Lärmschutz.

Grundfläche ca. 21 m²

Nachher

Die Lösung
Verschiedene Lösungen für mehr Privatsphäre und Abgrenzung verringern visuelle Ablenkungen und erhöhen den Komfort.

Grundfläche ca. 21 m²

Das Hinzufügen von Screens hinter den Nutzern erhöht die Privatsphäre und steigert so den Komfort.

Menschen arbeiten 63 % der Zeit allein. Vielen ist ein fester Arbeitsplatz wichtig, sie sagen aber auch, dass sie sich in offenen Umgebungen kaum konzentrieren können.

Aktuelle Steelcase-Studien zeigen, dass bis zu 50 % der Mitarbeitenden Videoanrufe am Schreibtisch führen, was die Personen in der Nähe zusätzlich ablenkt.

So stärkt dies die Gemeinschaft

Gemischt genutzte Teambereiche bieten Einzelräume, die die Konzentration unterstützen und in denen die Nutzer nicht das Gefühl haben, übermäßig exponiert zu sein, sowie Gemeinschaftsräume für Zusammenkünfte. Sie erfüllen das Grundbedürfnis nach Privatsphäre, während die richtige Raumdichte Dynamik erzeugt. Mit benachbarten Teams in unmittelbarer Nähe kann man einander bei Bedarf unterstützen.

Mehr Privatsphäre, akustische Abgrenzungen und Soundmasking im Büro sollen den Arbeitsplatz für eine steigende Nutzung von KI-Sprachassistenten rüsten.

Die Menschen wechseln im Laufe des Tages zwischen Einzel- und Teamarbeit. Ein nahe gelegener Ort zum Teilen von Inhalten erleichtert den Wechsel zwischen verschiedenen Aktivitäten.

Geschlossene Räume sind eine praktische Lösung, wenn akustische Privatsphäre benötigt wird.

Die Integration des mitigen Bildschirms in der Rückwand schafft mehr Privatsphäre und Platz für Stauraumelemente und nützliche Arbeitsmittel.

Abgeschränkte Einzelbereiche ermöglichen Unternehmen eine einfachere Neukonfiguration der Arbeitsplätze oder deren Versetzung im Raum, wenn das Team umbesetzt wird.

Sichtschutzwände schützen vor visueller Ablenkung und schaffen psychologische Sicherheit.

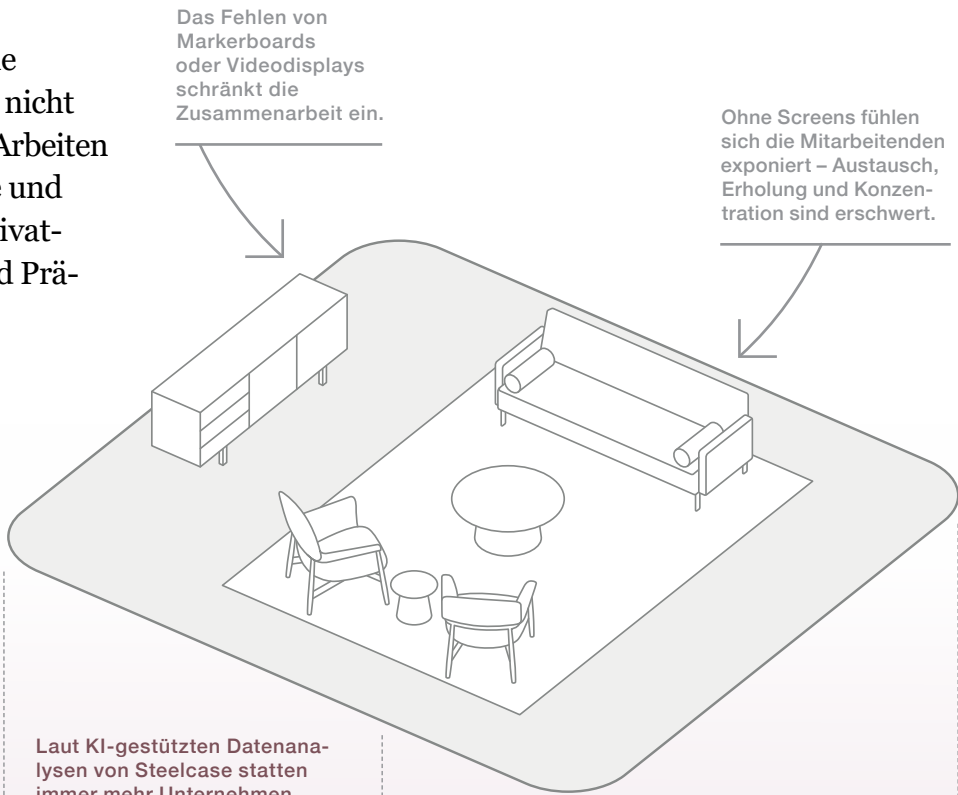
Die unbeliebte Lounge

Ansprechend gestaltete Räume bleiben oft ungenutzt, weil sie nicht die richtige Ausstattung zum Arbeiten bieten. Die Lösung: Attraktive und leistungsstarke Räume, die Privatsphäre, Sitzhaltung, Nähe und Präsenz berücksichtigen.

Vorher

Das Problem
Lounges sind oftmals wenig frequentiert, weil zentrale Leistungsmerkmale wie Privatsphäre, Steckdosen, Laptops in unmittelbarer Nähe der Sitzgelegenheiten und die Möglichkeit, aufrecht zu sitzen, fehlen.

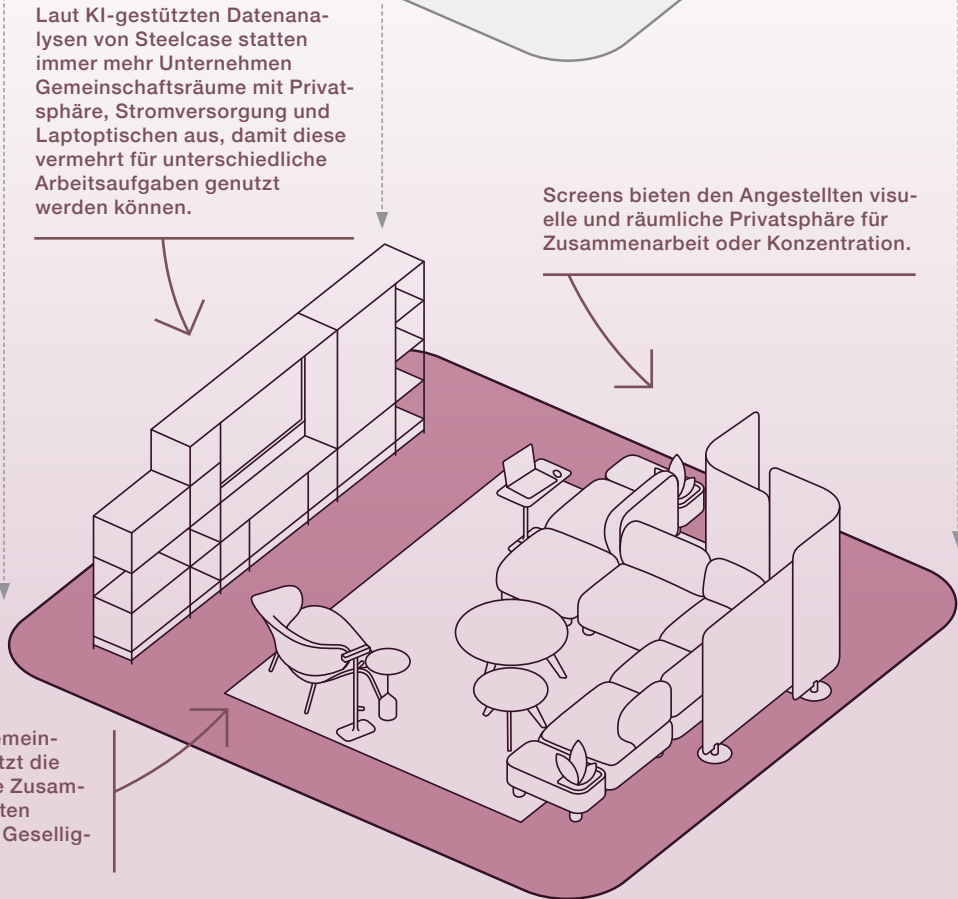
Grundfläche ca. 30 m²



Nachher

Die Lösung
Gemeinschaftsräume werden mit funktionalen Komponenten ausgestattet, sodass sie für mehr als nur Gespräche genutzt werden können.

Grundfläche ca. 30 m²



Der unflexible Besprechungsraum

Die Modernisierung der Besprechungsräume fördert Kreativität und Innovation, indem vor Ort anwesende und Remote-Mitarbeitende gleichberechtigt einbezogen werden.

Vorher

Das Problem
Standard-Meetingräume schränken die Teamarbeit ein und erschweren kreative Lösungsansätze.

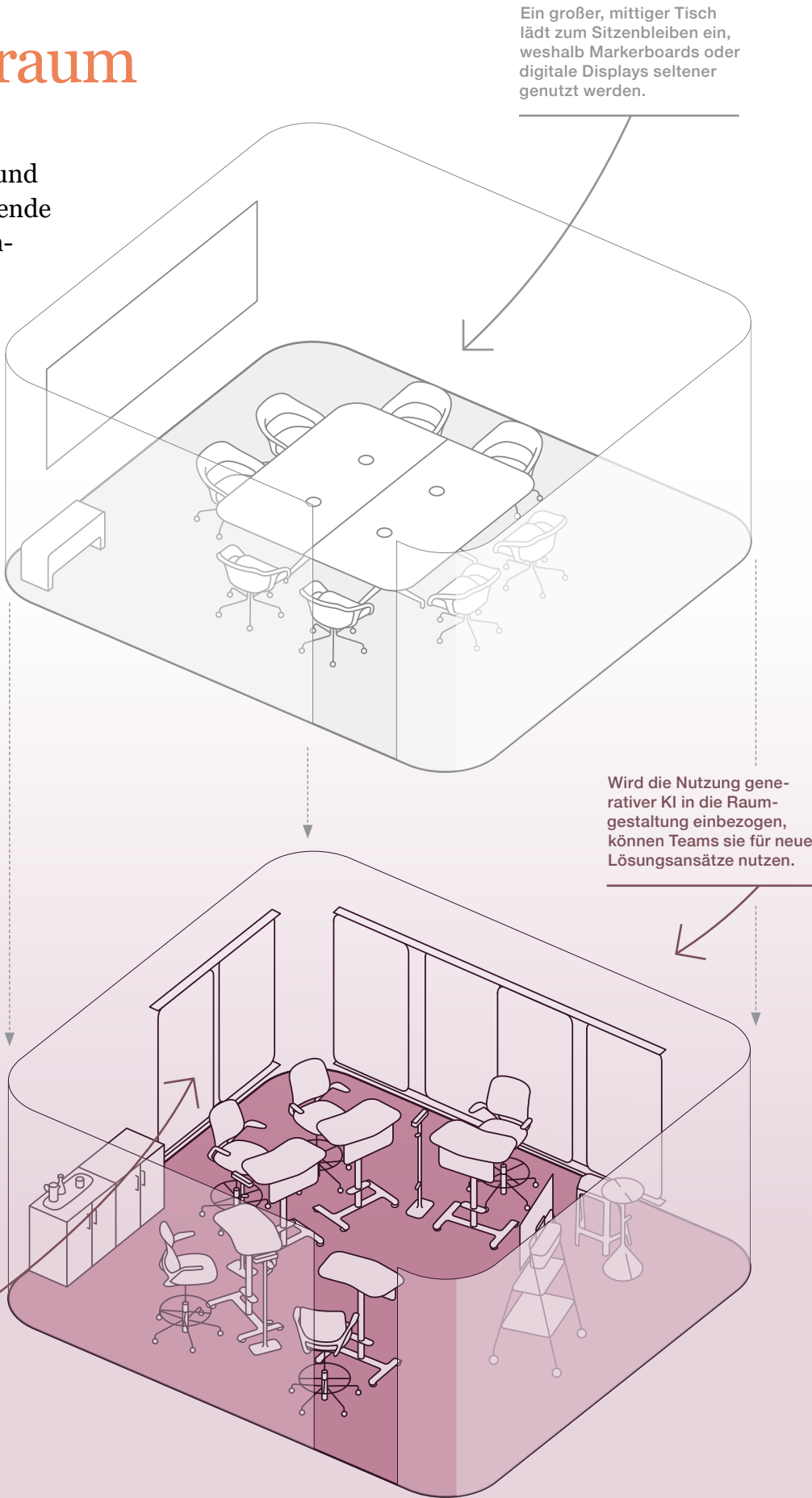
Grundfläche ca. 29 m²

Nachher

Die Lösung
Mobile Möbel, Technologie sowie leichte Markerboards erleichtern Teams, den Raum an ihre Bedürfnisse anzupassen.

Grundfläche ca. 29 m²

Laut KI-gestützten Datenanalysen von Steelcase nutzen immer mehr Unternehmen funktionale Elemente wie Markerboards, flexible Möbel und digitale Halterungen in Räumen für die Zusammenarbeit. Die Nutzungsrate dieser funktionalen Elemente stieg in den letzten zwei Jahren von 30 % auf über 45 %.



So stärkt dies die Gemeinschaft

In Räumen, die gleichberechtigte Bedingungen für anwesende und zugeschaltete Teilnehmende schaffen, fühlen sich alle besser eingebunden und wahrgenommen. Sie regen zu Bewegung an und fördern das körperliche Wohlbefinden. Gemeinsam erarbeitete Lösungsansätze bieten Erfolgserlebnisse und fördern den Teamzusammenhalt.

Technologien, die die virtuelle und persönliche Teilnahme fördern, wie Microsoft Surface Hub ermöglichen es Menschen auf beiden Seiten des Bildschirms, sich mit Inhalten auseinanderzusetzen.

Vertikale Flächen zum Schreiben, Zeichnen oder Anheften von Inhalten helfen Teams, sich in ihre Arbeit zu vertiefen. Die kontinuierliche Darstellung von Informationen hilft ihnen, nach einer Pause schnell wieder loszulegen.

Mobile Einzeltische ermöglichen es, den Raum nach Belieben umzugestalten. Teams, die regelmäßig einen Collaboration Space nutzen, greifen eher auf flexible Möbel und digitale Tools zurück.

Bewegung fördert Kreativität. Sitzmöbel in Barhockerhöhe und Steh-Sitz-Möbel ermöglichen Haltungswechsel. Die Menschen bewegen sich eher, um eine Idee zu teilen.



Der typische Teamraum

Bereiche mit nur einem Nutzungszweck und monotoner Gestaltung werden durch Räume mit vielfältiger Nutzung ersetzt, in denen Mitarbeitende stets einen optimalen Arbeitsort finden.

Vorher

Das Problem
Eine homogene Umgebung geht nicht auf die wechselnden Tätigkeiten ein, bei denen Mitarbeitende entweder allein oder gemeinsam arbeiten müssen.

Grundfläche ca. 340 m²



Ein begrenztes Angebot an Arbeitsumgebungen, aus denen man nicht je nach individueller Aufgabenstellung, bevorzugter Reizdichte oder persönlichen Vorlieben auswählen kann.

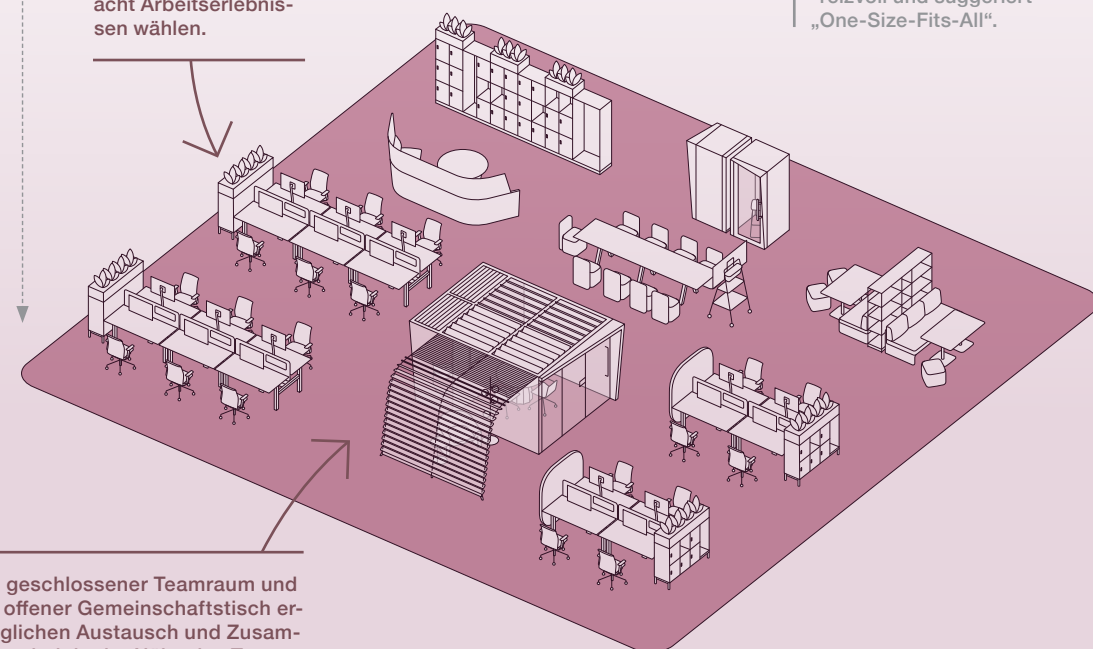
Laut KI-gestützten Datenanalysen von Steelcase setzen immer mehr Unternehmen auf Vielfalt in der Raumgestaltung. Durch die Neugestaltung dieses Raums können die Mitarbeitenden nun zwischen acht Arbeitserlebnissen wählen.

Wiederkehrende Einzelplatzreihen unterstützen nur Fokussarbeit. Die eintönige Raumgestaltung ist optisch wenig reizvoll und suggeriert „One-Size-Fits-All“.

Nachher

Die Lösung
Es werden verschiedene Erlebnisse gestaltet. Mitarbeitende genießen innerhalb ihres Teambezirks Abwechslung und Unterstützung für die verschiedenen Aufgaben während des Tages.

Grundfläche ca. 340 m²



Ein geschlossener Teamraum und ein offener Gemeinschaftstisch ermöglichen Austausch und Zusammenarbeit in der Nähe des Teams bei minimaler Ablenkung.

So stärkt dies die Gemeinschaft

In Teambezirken entstehen Beziehungen, Vertrauen und ein Gefühl der gemeinsamen Verantwortung. Das vielfältige Raumangebot lädt dazu ein, sich zu bewegen, zu interagieren, oder sich zurückzuziehen, wenn nötig. Können Mitarbeitende verschiedene Arbeitsumgebungen wählen, die ihre Bedürfnisse erfüllen, fühlen sie sich untereinander und mit dem Unternehmen stärker verbunden.

Geschlossene Räume nahe den Arbeitsplätzen bieten Mitarbeitenden bei Bedarf akustische Privatsphäre.

Teams können den Raum individuell gestalten und persönliche Akzente setzen, damit ihre Umgebung mit ihrer Arbeit und ihren Zielen harmonisiert.

Ein vielfältiges Angebot bietet offene, geschlossene und abgeschirmte Räume für Arbeitsplätze abseits des Schreibtischs.

Schließfächer geben Mitarbeitenden einen Ort, um in den Tag zu starten und ihre Sachen zu verstauen, auch wenn sie keinen festen Arbeitsplatz haben.

Bessere Ergebnisse durch Analyse

Aber – werden die richtigen Dinge gemessen?

Lebendige, pulsierende Städte erfinden sich ständig neu – hier wird ein historisches Gebäude renoviert, dort entsteht ein urbaner Bauernhof oder ein neues Stadion. Große wie kleine Veränderungen tragen den sich ändernden Bedürfnissen der Menschen Rechnung. Jane Jacobs betrachtete Städte als lebendige Ökosysteme, die im Fluss sind. Die Grundsätze des Community-Based Design übertragen dieses Konzept auf den Arbeitsplatz.

Messungen und die Einbeziehung der Gemeinschaft sind wichtige Bestandteile dieses Prozesses. Sie helfen Unternehmen, die Performance zu beurteilen und die Bereiche zu ermitteln, die angesichts sich ändernder Bedürfnisse von Mitarbeitenden und Teams optimiert werden müssen.

In den letzten Jahren hat sich unsere Arbeitswelt grundlegend verändert. Dies wirft neue Fragen auf: Unterstützen unsere Räume heutige Arbeitsweisen angemessen? Erhalten die Mitarbeitenden die nötige Privatsphäre, Flexibilität und Funktionalität, um ihre Arbeit bestmöglich zu erledigen? Haben sie Orte für Fokussarbeit, Zusammenarbeit, Austausch, Lernen und Erholung?

„Führungskräfte kennen die Bedeutung des Mitarbeitererlebnisses und dessen Auswirkung auf Mitarbeiterbindung und -zufriedenheit“, so Meg Bennett, Steelcase Global Design Principal.

Bennett setzt daher auf die Prinzipien inklusiven Designs und bezieht Angehörige der Arbeitsgemeinschaft von Anfang an in den Designprozess mit ein.

Arbeitsplatznutzung analysieren

Kontinuierliche Messungen sind ein Schlüsselinstrument zur Weiterentwicklung von Arbeitsplätzen. Quantitative Daten helfen Unternehmen, wichtige Verhaltensmuster zu verstehen. Steelcase arbeitet mit führenden Technologiefirmen zusammen, die Datenanalysen und Echtzeit- Erkenntnisse zur Raumeffizienz liefern. Sensortechnologie erfasst die Belegung und Raumnutzung und hilft, ungenutzte Räume so anzupassen, dass sie den Ansprüchen der Beschäftigten besser entsprechen.

Mitarbeitererlebnis verstehen

Ebenso wichtig ist die Messung des Arbeitsplatzerlebnisses und der emotionalen sowie psychologischen Wirkung des Raums auf die Menschen.

Belegungs- und Nutzungsdaten geben Aufschluss über die Raumeffektivität. Unternehmen müssen aber auch die Affektivität messen – wie sich die Menschen in einem Raum fühlen.

Fühlen sich die Mitarbeitenden am Arbeitsplatz wertgeschätzt, willkommen und verbunden? Beflügelt er die Kreativität oder sorgt er für Frustration?

„Wenn Sie das Zugehörigkeitsgefühl stärken und eine starke Gemeinschaft aufbauen wollen, ist die kontinuierliche Analyse ein wichtiges Tool, damit sich der Arbeitsplatz mit den wechselnden Arbeitsmustern und Verhaltensweisen der Mitarbeitenden weiterentwickelt.“

Meg Bennett
Steelcase Global Design Principal

Laut der Gensler Global Workplace Survey 2024 bleibt das Arbeitsplatzerlebnis in allen Ländern und Branchen hinter der Raumeffektivität zurück. Dies unterstreicht die Möglichkeit, sowohl Emotion als auch Funktion im Design zu berücksichtigen, und verdeutlicht, dass Effektivität und Erlebnis für das Arbeitsplatzdesign gleichermaßen wichtig sind. Gensler verfügt über umfassende Messkompetenz und bietet zusammen mit anderen führenden Architektur-, Design- und Immobilienunternehmen eine breite Auswahl an hilfreichen Lösungen.

Steelcase bietet seinen Kunden eine Umfrage zur Bewertung des Arbeitserlebnisses und der Mitarbeiterstimmung, die zeigt, wie Mitarbeitende das Büro nutzen und wie sie sich fühlen. Die Umfrage stellt Fragen zu Zugehörigkeit, Produktivität, Komfort, Kontrolle und Technologieintegration.

Zusätzlich zu den quantitativen Daten empfiehlt Bennett die Erhebung qualitativer Daten aus Aktivitäten wie Workshops, Erfahrungs- und Fokusgruppen, Interviews und Beobachtung. „Diese Daten liefern kontextabhängige Erkenntnisse, und in Kombination mit KI-generierten Nutzungsdaten können Unternehmen ihre Umgebungen kontinuierlich auf die Arbeitsweise der Mitarbeitenden abstimmen. Die Erfassung qualitativer Daten zeigt den Mitarbeitenden, dass sie Teil des Prozesses sind und ihre Bedürfnisse wahrgenommen werden. Außerdem zeigt sie Möglichkeiten auf, neue Lösungen zu erproben und zu testen.“

Pilotprojekte: Anpassungen ohne Risiko

Pilotprojekte, bei denen neue Ideen in kleinerem Maßstab getestet werden, helfen Unternehmen, Arbeitsplatzstrategien zu optimieren, bevor größere Investitionen getätigt werden. Ein Pilotprojekt testet neue Anwendungen, Umgebungen, Technologien oder Designs in ausgewählten Bereichen um Daten und Feedback zu sammeln.

Vorteile von Pilotprojekten

Kosteneffiziente Tests

Sie ermöglichen Unternehmen, Konzepte zu testen, ohne das ganze Büro zu erneuern, was das finanzielle Risiko verringert.

Datengestützte Entscheidungen

Sie liefern wertvolle Erkenntnisse dazu, was funktioniert und was nicht, und ermöglichen so fundiertere Entscheidungen.

Einbeziehung der Gemeinschaft

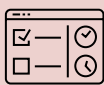
Pilotprojekte erfassen direkten Input von den Mitarbeitenden und Teams, die den Raum nutzen. Dies ist ein Schlüsselprinzip des Community-Based Design und stärkt das Gefühl der Inklusion und Eigenverantwortung.

Messinstrumente

Unternehmen stehen verschiedene Instrumente zur Erfassung quantitativer und qualitativer Daten zur Verfügung, um die Mitarbeiterstimmung zu beurteilen und mögliche Pilot- und Testprojekte zu ermitteln.



Daten von Belegungssensoren
Zeigen Raumnutzungstrends auf



Raumbuchungsdaten
Bieten Einblicke, welche Räume am häufigsten genutzt werden und warum



Daten von Kartenlesegeräten
Ermöglichen eine optimierte Raumnutzung über Zugangsmuster der Mitarbeitenden



Analyse der Ausstattung
Bietet Einblicke, wie & wann welche Ausstattung genutzt wird, und ermöglicht eine bessere Raum- & Ressourcenplanung



Umfragen zur Mitarbeiterstimmung
Lieferten qualitative Daten aus Mitarbeiter-Feedback und Bewertungen



WLAN-Analysedaten
Geben Einblicke in die Mitarbeiterbewegung, Raumnutzung und Belegungsmuster

Besser arbeiten mit Community-Based Design

Gemeinschaft ist der Kitt, der die Menschen in schwierigen Zeiten zusammenhält. Menschen, die ein starkes Gemeinschaftsgefühl haben, sind meist engagierter und produktiver, fühlen sich wohler und erzielen bessere Ergebnisse. Unternehmen können das Arbeitsumfeld strategisch zum Aufbau einer solchen Gemeinschaft nutzen, allerdings muss dieses an neue Arbeitsweisen angepasst werden.

Die ersten Schritte sind jedoch leicht gemacht. Man beginnt mit einem Raum oder wendet die Prinzipien des Community-Based Design zur Gestaltung von einem oder zwei Bezirken an.

Faktoren, die die Arbeitswelt derzeit verändern, wirken sich auf Unternehmen jeder Größe aus. Das Gute: Community-Based Design kann auf jede Größe abgestimmt werden, um neue Verhaltensmuster am Arbeitsplatz zu unterstützen. So entstehen flexible, anpassungsfähige Räume mit Zukunftspotenzial. Entscheidend ist, dass Sie den ersten Schritt machen.

Erfahren Sie mehr

Wenden Sie sich an Ihren Steelcase Ansprechpartner oder autorisierten Händler vor Ort, um mehr über Community-Based Design und Ihre ersten Schritte damit zu erfahren.

Besuchen Sie uns im Internet unter <https://www.steelcase.com/eu-de/uber-uns/wo-erhaltlich/fachhandel/>.

Mit inklusivem Design Gemeinschaft gestalten

„Ich habe mich immer für die Bedürfnisse meiner Tochter, die eine Behinderung hat, eingesetzt“, sagt Jen VanSkiver, Chief Officer of Strategic Growth bei Special Olympics Michigan (SOMI). „Als wir sie zur Planungssitzung für unser neues Inklusionszentrum einluden, sprach sie jedoch Bedürfnisse und Ideen an, die ich nie in Betracht gezogen hätte. Mir wurde klar, dass ich ihr mit meinem Versuch, für sie zu sprechen, keinen guten Dienst erwiesen habe.“

Inklusives Design berücksichtigt die gesamte Bandbreite menschlicher Unterschiede, u.a. Fähigkeiten, Sprache, Kultur, Geschlecht und Alter. Ausgangspunkt ist die Überzeugung, dass Menschen mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen in den Designprozess einbezogen werden sollten – um mit ihnen und nicht nur für sie zu gestalten. So fühlen sich alle Beteiligten wertgeschätzt, gestärkt und psychologisch sicher.

Community-Based Design – der Steelcase Ansatz zur Schaffung lebendiger Arbeitswelten – beruht auf der gleichen Grundüberzeugung. Die Einbeziehung der Menschen in den Designprozess stärkt deren Zugehörigkeitsgefühl, Vertrauen und Engagement, was wiederum zu mehr Produktivität führt. Inklusives Design bringt Menschen mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen

zusammen, die gemeinsam die Community-Based Design-Prinzipien umsetzen – für Arbeitsplätze, an denen sich jede*r optimal entfalten kann.

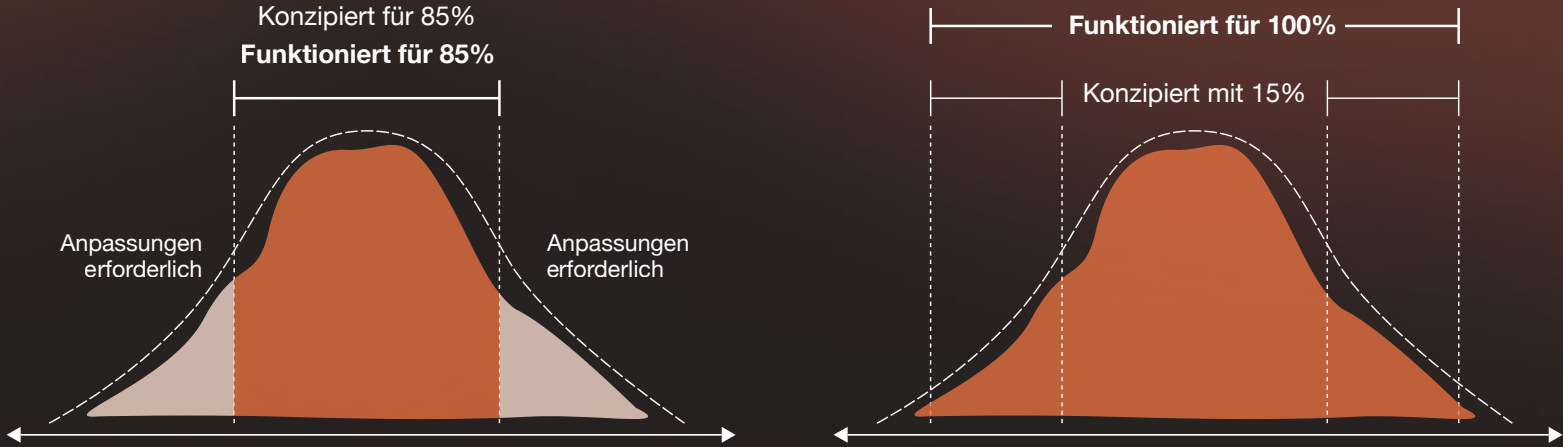
Design mit und für die Gemeinschaft

Manche Designansätze orientieren sich an Durchschnittswerten, die für den Großteil der Mitarbeitenden gelten, d.h. der Durchschnitt definiert die Bedürfnisse aller. Das führt bestenfalls zu einem mittelmäßigen Arbeitserlebnis. Ein Win-Win-Erlebnis entsteht dann, wenn die Menschen mit all ihren Bedürfnissen einbezogen und ermutigt werden, ihre Sichtweisen zum Ausdruck zu bringen. Automatische Türen zum Beispiel erleichtern den Zugang zu Räumen für Rollstuhlfahrer – aber auch für alle anderen, sei es wegen einer vorübergehenden Beeinträchtigung oder weil sie gerade einen Stapel Bücher tragen.

„Gefühle zu äußern, ist für viele Menschen eine Hürde. Wir neigen deshalb dazu, vieles in sie hinein zu interpretieren“, sagt VanSkiver. „Doch wenn wir Menschen, die Ausgrenzung erlebt haben, einladen, eine Umgebung zu erleben, teilen sie ihre Gefühle auf eine bislang nicht gekannte Weise mit.“

„Die Schaffung einer inklusiven Gemeinschaft verbindet die Kraft von Design und Diversität – über das gesamte Spektrum menschlicher Eigenschaften, Voraussetzungen und Erfahrungen“, sagt Kamara Sudberry, Global Inclusive Design Leader bei Steelcase. „Indem wir die Menschen, die den Raum nutzen werden, in den Prozess einbeziehen, können wir diesen mit ihnen gemeinsam anstatt für sie gestalten.“

Inklusives Design ist ein fortwährender Kreislauf, bei dem Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven in den Prozess einbezogen werden. Dabei werden sensorische, räumliche, emotionale, physische, kognitive und soziokulturelle Faktoren berücksichtigt. Diese Community definiert gemeinsam mit den Designern Bedürfnisse und entwickelt Lösungen, die im Zuge der Entwicklung dieser Bedürfnisse validiert und optimiert werden.



Traditionelles Design
Design für den durchschnittlichen Mitarbeitenden

Inklusives Design
Design, das üblicherweise nicht berücksichtigte Perspektiven mit einbezieht, skalierbar

Gute Gemeinschaften sind von Hause aus inklusiv

Community-Based Design ermöglicht die Anpassung von Arbeitsplätzen an sich ändernde Bedürfnisse von Mitarbeitenden und Unternehmen. Bei inklusivem Design geht es auch darum, dass Designer und Menschen mit unterschiedlichem Erfahrungsschatz kontinuierlich voneinander lernen und erkennen, dass jede Perspektive durch ethnische Herkunft, sozioökonomischen Status, Behinderung, Größe, sexuelle Orientierung, Alter, Familienstand, Sprache u.v.m. beeinflusst sein kann.

Die Arbeitnehmerschaft ändert sich auch kontinuierlich. Die Lebenserwartung steigt – 2030 wird einer von sechs Menschen weltweit 60 Jahre oder älter sein (WHO).

Mehrere Studien aus den USA und Europa zeigen, dass die Zahl der Menschen mit einer Diagnose aus dem Autismus-Spektrum in den letzten zehn Jahren gestiegen (1 aus 150) ist. Dank des wachsenden Verständnisses für diese Besonderheiten können Designer*innen Räume für Menschen gestalten, die mehr Einfluss auf ihr Umfeld brauchen.

- 27% der EU-Bürger*innen über 16 haben eine Behinderung (Eurostat).
- 46% der Europäer*innen geben an, in den letzten 12 Monaten ein psychisches Problem gehabt zu haben (Umfrage Eurobarometer).

Inklusives Design bildet die Grundlage der Community-Based Design-Prinzipien und bietet allen Mitarbeitenden mehr Auswahl und Kontrolle, sodass sie ihre Aufgaben bestmöglich erfüllen können.

Einbeziehung der Community
Die Phase „Verstehen“ des Community-Based Design beginnt mit der Einbeziehung einer heterogenen Gruppe von Mitarbeitenden und Führungskräften, um deren Arbeitsweise umfassend zu verstehen.

Soziale Infrastruktur
Städte benötigen neben der physischen Infrastruktur für Transport und Versorgung auch eine soziale Infrastruktur – Orte, die das Miteinander der Menschen mitgestalten.

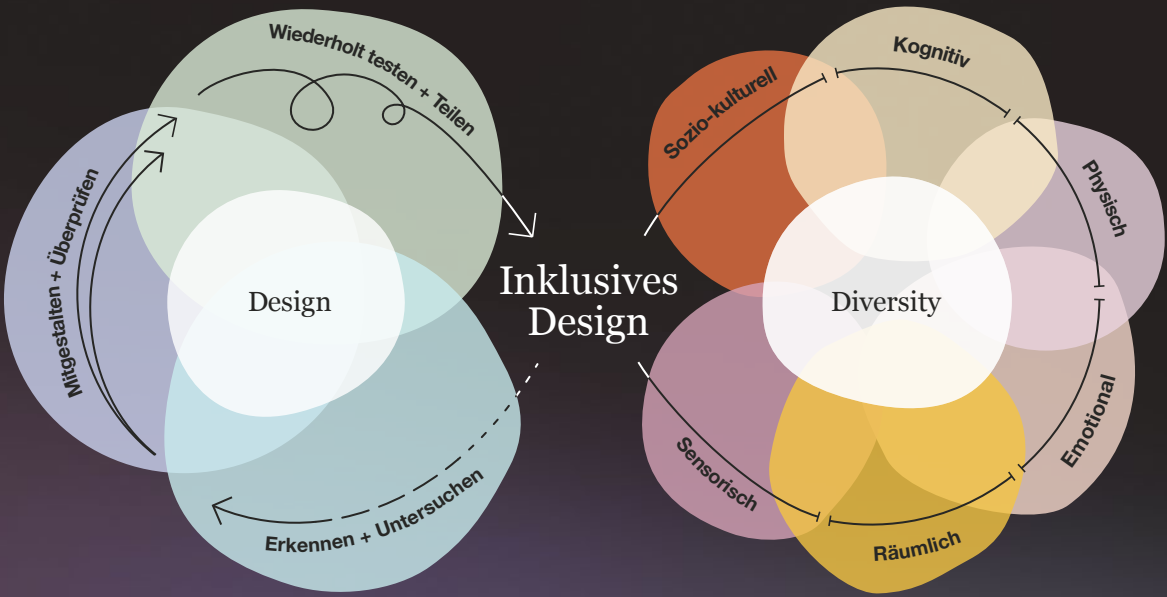
Resilientes Design
Dank flexibler Arbeitsplätze können Unternehmen auf neue Anforderungen reagieren und den Mitarbeitenden helfen, trotz Veränderungen der Arbeitswelt erfolgreich zu sein.

Gemischte Nutzung
Schaffen Sie nahegelegene „Bezirke“ für verschiedene Arbeitsmodi, z. B. zur Zusammenarbeit oder zum Austausch (siehe Seite 17), die diverse Arbeitsweisen unterstützen. In einem „Stadtzentrum“ zum Austausch ist auch Fokus- und Zusammenarbeit möglich.

Ganzheitliche Messung
Die Möglichkeit, fortlaufend Feedback von den Menschen zu erhalten, die sich in einem Raum befinden, unterstützt die Ausbildung einer resilienten, anpassungsfähigen Gemeinschaft.

„Durch die Einbindung des Inklusiven Designs in das Community-Based Design entsteht eine natürliche Feedbackschleife, die sicherstellt, dass sich der Arbeitsplatz mit den Menschen und ihrer Arbeit weiterentwickelt.“

Kamara Sudberry
Steelcase Global Inclusive Design Leader



Das wichtigste Bedürfnis am Arbeitsplatz

Eine Steelcase-Studie zeigt: Privatsphäre ist das wichtigste Bedürfnis am Arbeitsplatz, dicht gefolgt von Räumen, die das Wohlbefinden fördern. Beides hängt zusammen: Fehlt die Privatsphäre, leidet das Wohlbefinden. Die Angestellten haben dann Mühe, die Anforderungen zu bewältigen, sich zu konzentrieren, zu motivieren, effektiv zusammenzuarbeiten und mit wachsendem Stress und Ängsten umzugehen. Die Problematik ist nicht neu, gewinnt aber an Dringlichkeit.

Die Bedeutung von Privatsphäre

Rückzugsmöglichkeiten für Mitarbeitende und Führungskräfte sind an vielen Arbeitsplätzen Mangelware und werden seit dem Einzug der Großraumbüros immer wieder beklagt. Steelcase betitelte dies 2014 als „The Privacy Crisis“ (die Privatsphärekrise) und zeigte, dass das Engagement der Mitarbeitenden darunter litt. In den Jahren vor der Pandemie berichteten die Medien wiederholt, wie sehr Mitarbeitende Großraumbüros verabscheuten, da sie sich dort exponiert und durch Lärm und Ablenkung überfordert fühlten. Als die Pandemie ausbrach und die Menschen plötzlich zu Hause arbeiteten, erfuhren sie, wie es ist, mehr Kontrolle über ihre Umgebung zu haben. Selbst wenn Kinder und schmutzige Wäsche riefen, hatten sie ein Gefühl von mehr Autonomie.

Ein wachsendes Problem

Die Rückkehr ins Büro verschärfte die Privatsphärekrise. Manche Arbeitsplätze hatten sich nicht oder nur unwesentlich verändert. Andernorts mussten Angestellte ihre eigenen Schreibtische zugunsten von Räumen für Zusammenarbeit aufgeben. Die Anzahl privater Räume ging zurück. Seit der Veröffentlichung von Steelcase erster Studie zu Privatsphäre sind 11 Jahre vergangen. Die Arbeitsmuster haben sich seither stark verändert. Hervorzuheben ist die starke Zunahme von Besprechungen und Videoanrufen.

Im Büro bleibt die Hälfte der Mitarbeitenden bei Video Calls am Schreibtisch, – nicht nur, weil die Calls eng getaktet sind,

sondern auch, weil es oft in der Nähe keine Ausweichmöglichkeit mit mehr Privatsphäre gibt. Doch Einzelarbeitsplätze erfüllen nur selten den Privatsphärebedarf im Arbeitsalltag. Vielen Mitarbeitenden bereitet es Schwierigkeiten, sich bei Einzelaufgaben zu konzentrieren, bei der Zusammenarbeit effektiv zu sein, ohne andere zu stören, oder sich im Laufe des Tages zu erholen.

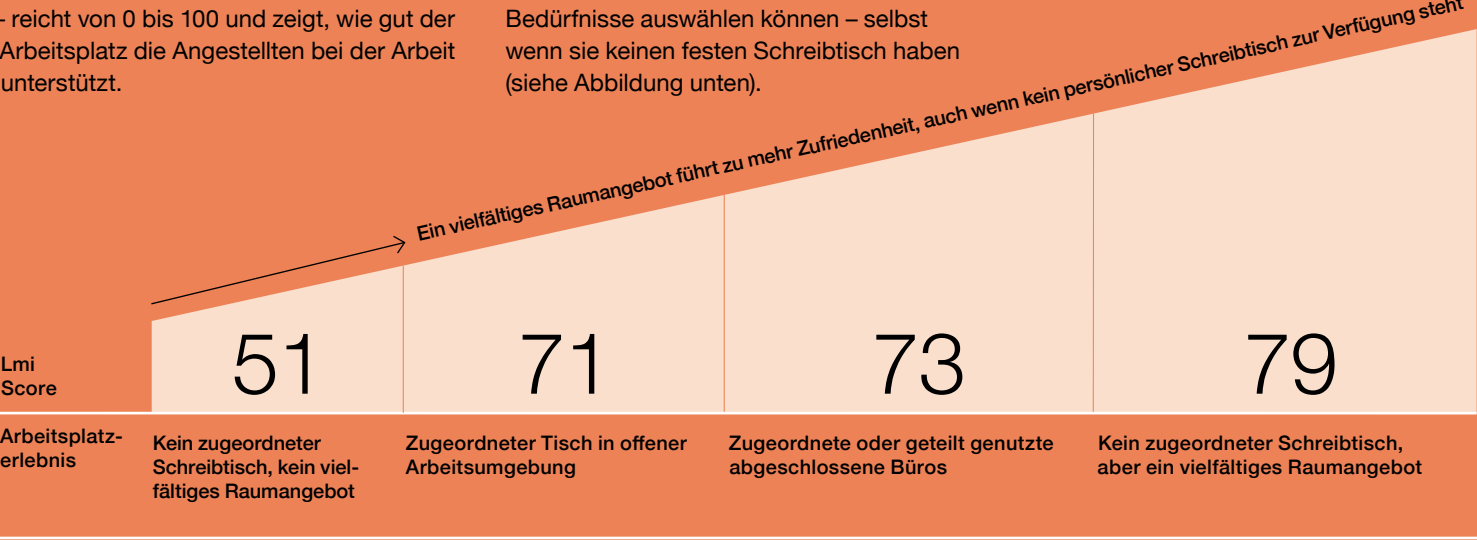
Je mehr Ablenkung es gibt, desto größer ist das Bedürfnis nach Privatsphäre. Unternehmen müssen deshalb allerdings nicht zu privaten Einzelbüros zurückkehren – auch das würde den heutigen Bedürfnissen nicht gerecht werden.

Vielfalt ist gefragt

Zugang zu verschiedenen Arten von Räumen ist besonders wichtig, wie eine Studie von Leesman zeigt, einem Beratungsunternehmen für Arbeitsplatzlösungen. Der Leesman Index – auch Lmi Score genannt – reicht von 0 bis 100 und zeigt, wie gut der Arbeitsplatz die Angestellten bei der Arbeit unterstützt.

Personen mit privaten Büros sind geringfügig zufriedener als Personen mit festen Schreibtischen in offenen Umgebungen. Deutlich zufriedener sind Personen, die verschiedene Räume für unterschiedliche Bedürfnisse auswählen können – selbst wenn sie keinen festen Schreibtisch haben (siehe Abbildung unten).

* Leesman Employee Experience Index Score
Der Leesman Index bewertet das Mitarbeitererlebnis am Arbeitsplatz und gibt an, inwieweit das Büro-design die Arbeitsaufgaben unterstützt und das Gefühl von Stolz, Produktivität und Gemeinschaft bei der Arbeit fördert.



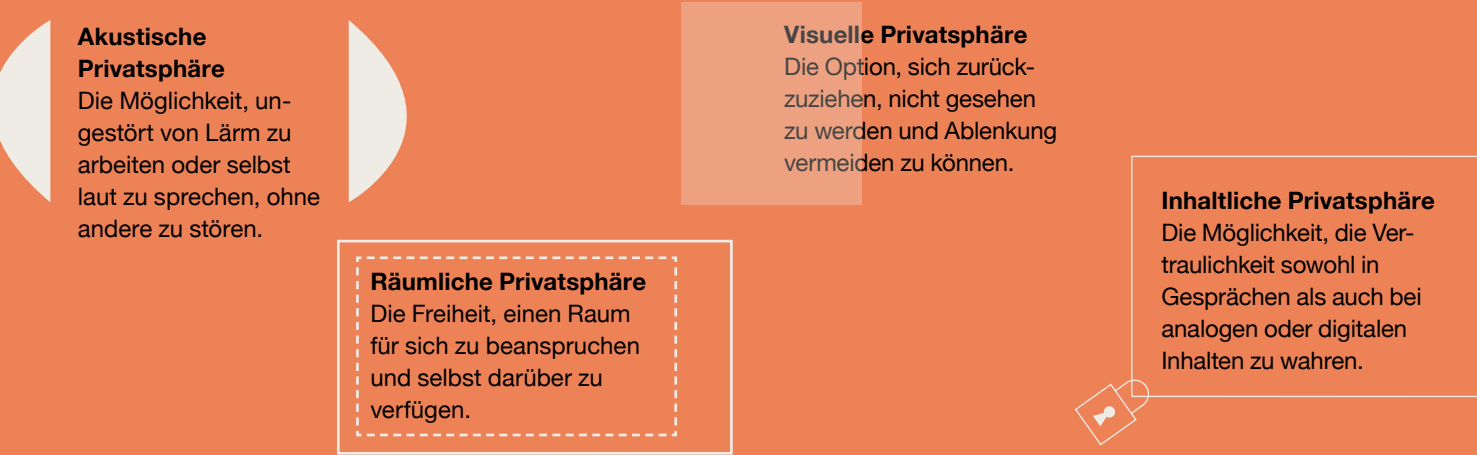
Privatsphäre hat viele Gesichter

Es gibt keine Standardlösung für Privatsphäre. Mitarbeitende brauchen normalerweise im Laufe des Tages mal mehr, mal weniger Privatsphäre, je nach Tätigkeit. Bei der Einzelarbeit brauchen sie Schutz vor Ablenkung, die Möglichkeit vertrauliche Gespräche auch vertraulich zu führen, die Option, an Video Calls teilnehmen, ohne andere zu stören, und Orte zur Regeneration, ohne extra das Büro zu verlassen. Teams brauchen Orte für vertrauliche Strategiegespräche, ebenso wie Räume für Brainstorming und Problemlösung, ohne gestört zu werden oder andere zu stören.

Diese Aufgaben erfordern verschiedene Privatsphäregrade. Um all diese Bedürfnisse zu erfüllen, braucht es eine ganzheitliche Lösung, die über Einzelarbeitsplätze oder traditionelle Konferenzräume und Nischen hinausgeht. Die Mitarbeitenden müssen in der gesamten Arbeitsumgebung Zugang zu verschiedenen Räumen mit einem unterschiedlichen Maß an Privatsphäre erhalten, die den Bedürfnissen des Einzelnen und denen der Teams gerecht werden. Dies zu erreichen muss weder überwältigend noch kompliziert sein.

Ein häufiges Manko in vielen Büros ist der Mangel an privaten Räumen, insbesondere in Unternehmen, die dafür nur auf traditionelle geschlossene Räume setzen. Privatsphäre muss sich jedoch nicht auf geschlossene Räume beschränken.

Die Einführung von Räumen mit unterschiedlichem Privatsphäregrad innerhalb der Arbeitsumgebung hilft Unternehmen, unterschiedliche Bedürfnisse und Vorlieben kostengünstig und unkompliziert zu erfüllen und stellt sicher, dass die Mitarbeitenden das richtige Maß an Privatsphäre für verschiedene Aufgaben finden:



Verschiedene Privatsphärelösungen für Einzelpersonen und Teams

Private Bereiche können vollständig geschlossen, abgeschirmt oder sogar offen sein, um Einzelarbeit und Teamarbeit zu unterstützen.

Neben geschlossenen Nischen, Pods, Besprechungs- und Teamräumen können auch offene Räume verschiedene Privatsphäregrade bieten, z. B. mithilfe von Screens, Regalen oder anderen Abgrenzungen sowie Soundscapes, die die visuelle, akustische, räumliche und inhaltliche Privatsphäre gewährleisten.

Sie müssen externe Teammitglieder einbeziehen oder vertrauliche Projekte bearbeiten? Geschlossene Besprechungsräume bieten die akustische und inhaltliche Privatsphäre, die Teams für Brainstorming und ablenkungsreiches Arbeiten benötigen.



Designelemente wie Screens, Regale und strategisch ausgerichtete Arbeitsplätze vermeiden Ablenkung im offenen Raum, ohne die Mitarbeitenden zu isolieren.



Sie möchten alleine arbeiten oder kurz abschalten? Fokusnischen schaffen private Bereiche in offenen Umgebungen. Hohe Screens fördern die anhaltende Konzentration und schützen vor Ablenkung.



Elemente wie die Active Frames aus der Flex Collection schaffen visuelle und räumliche Privatsphäre in offenen Räumen, damit Teams ungestört arbeiten können.

Bestimmte Folien für Glaswände, auch genannt Cloaking-Technologie, schützen digitale Bildschirme gegen Blicke von außen. Designelemente wie Akustikpaneele, strategisch ausgerichtete Arbeitsplätze und hochlehnlige Stühle schirmen Ablenkung ab. So lässt sich Privatsphäre auch in offenen Räume integrieren, ohne die Mitarbeitenden zu isolieren. Geschlossene Räume müssen geschickt in der Fläche verteilt werden, damit sie bei Bedarf leicht zugänglich sind.

Jeder Mensch braucht Privatsphäre, aber persönliche Vorlieben, die Umgebung und kulturelle Normen spielen eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der richtigen Arbeitsumgebung. Wichtig ist auch die Möglichkeit, äußere Reize zu kontrollieren, insbesondere für Personen, die sich als neurodivers identifizieren und Sinneseindrücke stärker kontrollieren müssen. Verschiedene Umgebungen ermöglichen, dass jede*r je nach Tätigkeit, Stimmung und Persönlichkeit den optimalen Platz wählen und seine Privatsphäre individuell gestalten kann.



Loungebereiche nahe der Arbeitsplätze erleichtern den Austausch mit Kolleg*innen bei spontanen Besprechungen oder kurzen Pausen. Screens schaffen eine visuelle Begrenzung und schirmen vor Ablenkungen ab.

Viele Optionen, Privatsphäre zu schaffen

Privatsphäre ist unerlässlich, egal ob bei der Arbeit oder im Team oder allein. Und es gibt viele kreative Möglichkeiten, Privatsphäre zu schaffen – nicht nur geschlossene Räume, auch wenn diese wichtig sind. Wir stellen einige Ideen zur Gestaltung von Räumen vor, die nah beieinander liegen. So können die Menschen Privatsphäre- und Komfortlevel selbst bestimmen und dennoch bei Bedarf mit Kolleg*innen in Kontakt treten.

Informelle Meetingräume

Möbelelemente schaffen räumliche und visuelle Privatsphäre für Einzelgespräche, informelle Besprechungen, Präsentationen oder soziale Interaktionen.

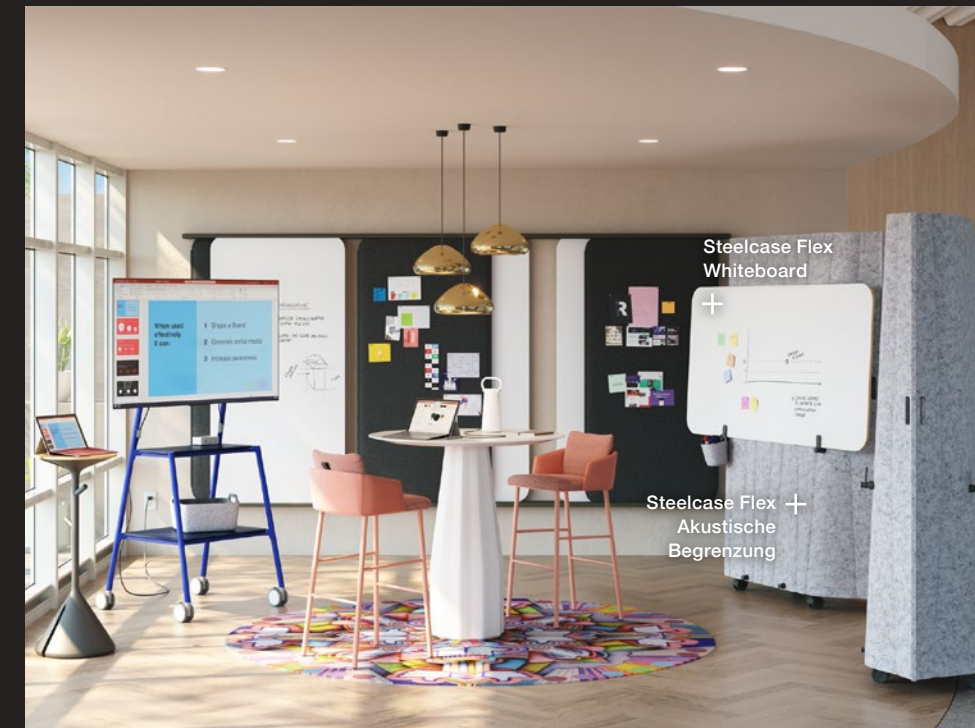
Pods

Platzieren Sie die Pods nahe der Arbeitsbereiche, damit die Angestellten für Videoanrufe, persönliche Gespräche oder um ungestört nachzudenken bequem dorthin ausweichen können.



Offene Teambereiche

Die Akustische Begrenzung von Steelcase Flex bietet akustische und visuelle Privatsphäre für Team Meetings in offenen Bereichen.



Fokus- + Ruhebereiche

Bibliotheken erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Sie sind ein Ort der Ruhe, um dem hektischen Arbeitsalltag zu entfliehen.

Weitere Ideen für Privatsphäre



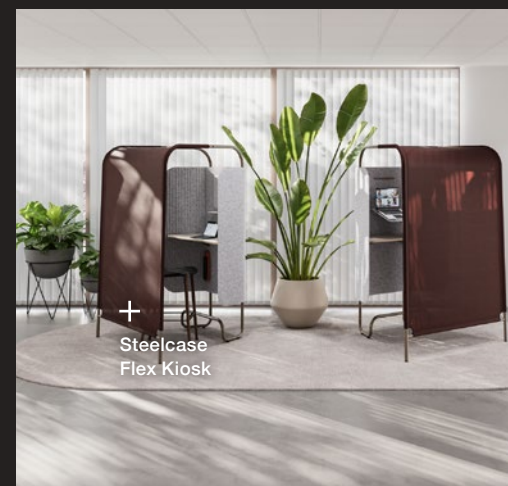
Campers & Dens, Orangebox
Pods, Kabinen und Markisen (Awnings) schaffen verschiedene Privatsphäregrade.



Divisio Acoustic Screens
Im Handumdrehen schafft dieses tragbare Screen mehr Privatsphäre.



Grid Collection, Established & Sons
Kombinieren Sie Sofas, Raumteiler, Regale und Paravents für mehr visuelle Privatsphäre bei informellen Treffen oder Präsentationen.



Design für Gemeinschaft

Unsere Lösungen schaffen Orte, an denen Menschen
und Unternehmen eine Gemeinschaft aufbauen.

Dynamische Gemeinschaften sorgen für motivierte, engagierte und resiliente Teams, die auch in Zeiten des Wandels erfolgreich sind. Um eine lebendige Community am Arbeits-
platz zu schaffen, muss der Raum Verbindung und Zusammenarbeit fördern und gleichzeitig Rückzugsorte für Ruhe und Besinnung bieten.



Nennenswert

Steelcase Flex Active Frames
Steelcase

Steelcase Flex Active Frames vereinen gerade und geschwungene architektonische Elemente. So können Sie den Raum ganz nach Ihren Wünschen gestalten. Schaffen Sie flexible, halb geschlossene Räume, in denen allein oder gemeinsam gearbeitet werden kann, schaffen Sie fließende Grenzen zwischen einzelnen Bereichen und verleihen Sie jedem Raum einen wohnlichen Charakter.



Nennenswert

Share It
Steelcase

Mit Media Wall von Share It können Sie problemlos hybride Technologien zur Zusammenarbeit in geschlossene Meetingräume integrieren. So können Ihre Mitarbeitenden mühelos miteinander in Kontakt treten.



Neu!

Latch
BOLIA



Neu!

Diggs
Orangebox



Nennenswert

Beyond the Desk
Orangebox



Nennenswert

Ology
Steelcase



Nennenswert

Migration SE
Steelcase

Migration SE Tische & Benches sind jetzt in einer CarbonNeutral®-Ausführung erhältlich.



Nennenswert

Fuuga
BOLIA



Frei gestalten

Wir präsentieren die neue Art des Sitzens. Der mit dem Pritzker-Preis ausgezeichnete Architekt Jean Nouvel und die Coalesse Design Group haben natürliche, an Fluss-kiesel erinnernde Elemente geschaffen, die frei im Raum angeordnet werden können – Möbel, die ganz natürlich miteinander harmonieren.

Neu!

Jean Nouvel Seating Collection
Coalesse

Die Kollektion umfasst einen modernen, voll gepolsterten Sessel, ein Sofa, eine Ottomane und ein traditionelles französisches Tête-à-Tête.

„Je einfacher ein Objekt wirkt, umso schwieriger ist es zu realisieren, umso mehr Emotionen bietet es und umso eher bewährt es sich langfristig“.

Architekt Jean Nouvel



Neu!

Be my guest®
Orangebox

Das von Orangebox entworfene und von Steelcase in Deutschland hergestellte Be my guest® ist ein Ort, um zu telefonieren, ohne andere abzulenken oder gestört zu werden – die perfekte Telefonkabine für private Gespräche und Online-Meetings. Wenn Sie mal einen Moment der Ruhe brauchen, bietet Be my guest einen Rückzugsort, weit ab von der Hektik des Arbeitsalltags.

Steelcase Markengemeinschaft

VANERUM

logitech

coalesse

BOLIA

Steelcase
LEARNING

Established
SONS

Steelcase

GoBright

orangebox

Microsoft

viccarbe

Studierenden ermöglichen, ihre Zukunft aktiv zu gestalten

Der neue Campus der SRH University Berlin spiegelt den innovativen Lernansatz der Hochschule wider



Der neue Campus der SRH University in Neukölln, einem der angesagtesten Bezirke Berlins, ist ein eigener kleiner Mikrokosmos, der die pulsierende Stadt perfekt widerspiegelt. Der im November 2024 eröffnete Campus bietet ein dynamisches Ökosystem flexibler Räume, die Lernen und Arbeiten optimal unterstützen.

Ursprünglich hatte der Campus der SRH Berlin ein Layout im Stil eines herkömmlichen Bürogebäudes. Die zukunftsorientierte SRH University erkannte frühzeitig, dass der alte Campus in einer zunehmend globalisierten und komplexen Welt der Verwirklichung ihrer Zukunftsvision im Wege stand. Im Jahr 2021 startete die SRH daher zusammen mit

Steelcase ein ambitioniertes Projekt mit dem Ziel, einen agilen und inspirierenden Raum zu schaffen, der Zusammenarbeit und Innovation fördert.

Anfänge des Projekts: Fundament für modernes Lernen

Die Philosophie der SRH University hat ein zentrales Ziel: Sie will die Studierenden befähigen, ihre Zukunft selbst zu gestalten. „Unser Fokus liegt weniger auf dem Lehren als auf dem Lernen“, so Dr. Benjamin Schwenn, Professor für Marketing und Markenführung an der SRH. „Wir verstehen uns eher als Mentoren, denn als Professoren im traditionellen Sinne.“

Am ursprünglichen Campus in Berlin klaffte eine Lücke zwischen dieser Philosophie und dem Raumkonzept. „Die Kolleg*innen arbeiteten in separaten Büros, es gab minimalen Austausch zwischen den Fachbereichen“, erklärt Marika Graupe-Fröhlich, Campusmanagerin und Change Management-Leiterin im Projekt Campus Berlin.

Steelcase und SRH entwickelten daher in enger Zusammenarbeit ein neues Raumkonzept bei dem der Mensch im Mittelpunkt steht. In intensiven Workshops wurde ana-

lysiert, wie die Lehrkräfte der SRH genau arbeiten und was sie brauchen, damit sie und die Studierenden erfolgreich sind.

„Steelcase hat unsere Ziele sehr ernst genommen. Das neue Konzept berücksichtigt die Bedürfnisse aller Beteiligten.“

Marika Graupe-Fröhlich
Campusmanagerin und Leiterin Change Management im Projekt Campus Berlin

Das Ergebnis ist ein offener Campus, der vielfältige Arbeits- und Lernformen unterstützt. Das neue Konzept überwindet die traditionellen Grenzen zwischen Fachbereichen, Mitarbeitenden und Studierenden und schafft ein gemeinschaftsorientiertes Umfeld, in dem sich Kreativität und Zusammenarbeit entfalten können.

Einbindung der Mitarbeitenden in den Veränderungsprozess

Eine der größten Herausforderungen bei der Neugestaltung war der anfängliche Widerstand gegen einen offenen Grundriss ohne Einzelbüros. Der Wendepunkt kam, als die Mitarbeitenden die Vorteile eines offenen Konzepts aus erster Hand erlebten.



„Der Besuch im Steelcase Learning + Innovation Center in München war ein echter Game Changer. Dort haben wir hautnah erlebt, wie Arbeiten und Lernen im 21. Jahrhundert aussehen kann und welche Rolle der Faktor Raum dabei spielt. Steelcase war dabei weit mehr als nur ein Ausstatter, sondern vielmehr Vertrauter und Begleiter in diesem Prozess.“

Dr. Benjamin Schwenn
Professor für Marketing und Markenführung an der SRH

Marika Graupe-Fröhlich beschreibt den Prozess als herausfordernd, aber lohnend. „Mit der Zeit begrüßten die Mitarbeitenden die Veränderung“, erklärte sie. Mit Unterstützung von Steelcase half die SRH den Mitarbeitenden aktiv, sich an das neue Arbeitsumfeld zu gewöhnen. „Steelcase sorgte für eine professionelle Gestaltung der Räume, damit sie unsere Anforderungen optimal erfüllen“, betont Graupe-Fröhlich.

„Darüber hinaus half uns Steelcase, den Mitarbeitenden der SRH das Raumkonzept näher zu bringen und eine optimale Nutzung Raumnutzung zu gewährleisten.“

Ralf Freter, Steelcase Workplace Consultant, berichtet über die Aufgeschlossenheit der SRH. „Ich war tief beeindruckt vom Mut der SRH, traditionelle Denkmuster zu hinterfragen und sich auf eine neue Reise zu begeben, ohne ein klares Ziel vor Augen zu haben.“

„Die SRH ist meines Erachtens ein Vorreiter bei der Gestaltung moderner Lernumgebungen.“

Ralf Freter
Steelcase Workplace Consultant



Das neue Raumkonzept der SRH: Ein Lern-Ökosystem mit Zukunft

Der Campus bietet eine Vielfalt an Räumen, die ungestörtes Arbeiten, Meetings, soziales Miteinander und Wohlbefinden fördern. Unterschiedliche Abstufungen akustischer und visueller Privatsphäre ermöglichen es den Nutzenden, die zu ihren Bedürfnissen passende Umgebung zu wählen. Gemütliche Sitzecken laden zum Entspannen und Erholen ein. Das im Vorfeld gefürchtete Konzept der „Shared Desks“ erwies sich als Erfolgsmodell. Ergänzt wird dieses Konzept durch Schließfächer für persönliche Gegenstände und strategisch angeordnete geschlossene Räume für Anrufe oder vertrauliche Gespräche.

Die Unterrichtsräume können mit mobilen Möbeln flexibel an die jeweilige Lernsituation angepasst werden. Ein Blick in einen Musikraum zeigt Studierende und Lehrkräfte beim gemeinsamen Jammen. Auf der

anderen Seite des Flurs findet gerade ein Hydraulikseminar statt. Die dynamischen Räume unterstützen Zusammenarbeit, Lernen, Innovation und Erfolg der Studierenden. „Die Atmosphäre ist entspannter. Dies fördert nicht nur einen offenen Dialog, sondern erleichtert uns auch, Fragen zu stellen“, berichtet Sophia, Studentin im Masterstudiengang Marketingmanagement.

Im offenen Café und auf der Terrasse treffen sich Lehrkräfte und Studierende. Der neue Service Hub ist ein großzügiger Bereich, in dem Studierende die Unterstützung der Mitarbeitenden suchen können. Zwei spezielle Orte – der Cube und der 5. Stock – sind bei den Studierenden besonders beliebt. Der Cube umfasst einen großen, offenen Veranstaltungsraum und geschlossene Bereiche für individuelles Lernen, Sitzsäcke zum Entspannen sowie Whiteboards und Sofas für gemeinsames Brainstorming. Im 5. Stock befindet sich ein weitläufiger, inspirierender Raum, den die Studierenden zum Lernen,

zum Arbeiten an Gruppenprojekten oder einfach für Treffen mit Freunden nutzen können.

Kommunikationsdesign-Student Janeck erklärt: „Es fühlt sich an, als sei der Raum eigens für uns geschaffen worden. Der 5. Stock verkörpert wie kein anderer den Geist unserer Universität und Community“.

Die Zukunft der Bildung

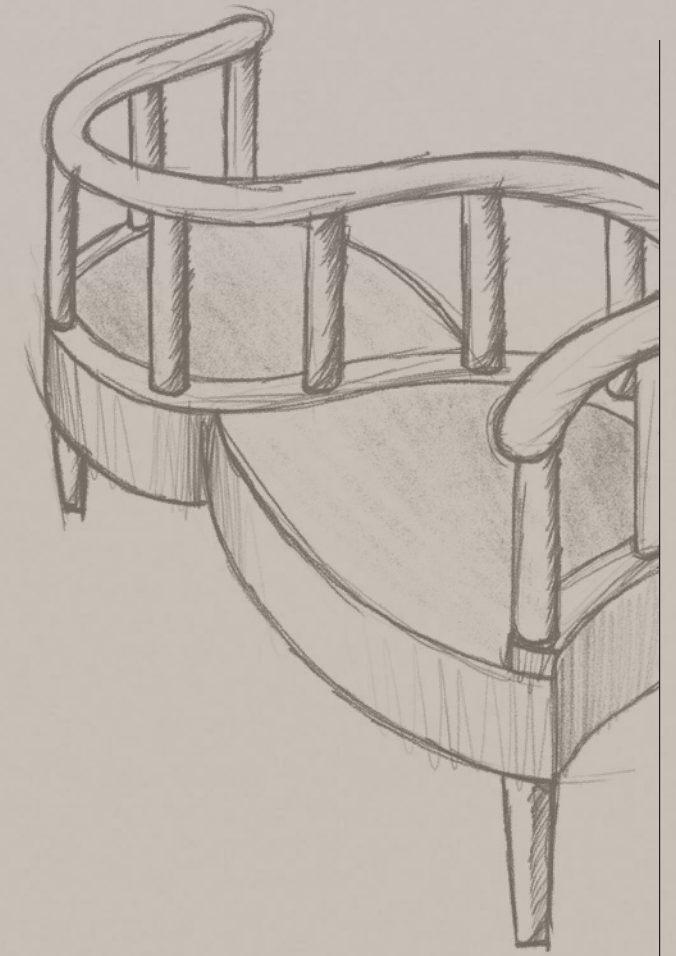
Die SRH University ist ein Musterbeispiel für Innovation und Gemeinschaft. Sie zieht Studierende aus aller Welt an, die Teil dieses dynamischen Lernerlebnisses sein wollen. „Dass wir uns ständig verändern und verbessern zeigt, wie belastbar und anpassungsfähig das neue Konzept ist“, sagt Marika Graupe-Fröhlich. Der neue Berliner Campus der SRH University ist ein Vorreiter für die Ausbildung der Arbeitskräfte von morgen. Mit seinen flexiblen Räumlichkeiten bietet er Studierenden und Mitarbeitenden die optimalen Voraussetzungen, um in einer sich ständig verändernden Welt erfolgreich zu sein.

tête-à-tête

/tədə'tät/

*Beschreibt ein privates
Gespräch zwischen zwei
Personen unter vier Augen.*

Die Tête-à-Tête-Lounge vereint Komfort mit Miteinander und ist einem zur Unterhaltung genutzten Sitzmöbel aus dem viktorianischen Zeitalter nachempfunden. Diese moderne Version von Ateliers Jean Nouvel und Colesse bringt zwei Menschen auf natürliche Weise zusammen – sie können sich einander zuwenden oder voneinander abwenden, ohne das Gefühl der Nähe einzubüßen.



Inspiration

